

Niveau und Struktur der Arbeitslosigkeit in der Schweiz 1973–1983

Ralph Lewin*

Gliederung

1. Einleitung
 2. Arbeitslosigkeit als makroökonomisches Problem?
 3. Zum Niveau der Arbeitslosigkeit in der Schweiz
 - 3.1. Die Arbeitslosigkeit im Zeitablauf
 - 3.2. Die Arbeitslosigkeit im internationalen Vergleich
 4. Zur Struktur der Arbeitslosigkeit
 - 4.1. Die Struktur des Arbeitslosenbestandes
 - 4.1.1. Berufliche Konzentration der Arbeitslosigkeit
 - 4.1.2. Räumliche Konzentration der Arbeitslosigkeit
 - 4.1.3. Arbeitslose nach Geschlecht, Nationalität und Alter
 - 4.2. Dauer der Arbeitslosigkeit und betroffene Personen
 5. Schlussbemerkungen
- Anhang
Literatur

1. Einleitung

Meldungen über Entlassungen, Betriebsschließungen und Kurzarbeit nahmen in den vergangenen zwei Jahren einigen Raum in den Medien ein und machten deutlich, dass die jüngste Rezession auch auf dem Arbeitsmarkt ihre Spuren hinterliess. Obschon die Arbeitslosigkeit im internationalen Vergleich gering blieb, erreichte sie ein für die Schweiz bemerkenswertes Niveau. Angesichts dieser Entwicklung scheint es angebracht, die Arbeitslosigkeit in der Schweiz etwas eingehender zu betrachten, um Aufschluss über deren Problematik zu gewinnen.

Nach einem Versuch, verschiedene Arten von Arbeitslosigkeit zu unterscheiden (Kapitel 2),

werden im dritten Kapitel das Niveau und im vierten die Struktur der Arbeitslosigkeit in der Schweiz aufgezeigt. Beim Niveau der Arbeitslosigkeit wird sowohl die Entwicklung im Zeitablauf als auch im internationalen Vergleich betrachtet. Bei den Strukturaspekten geht es zum einen um die Konzentration der Arbeitslosigkeit bezüglich Berufsgruppen, Kantonen, Geschlecht, Nationalität und Alter sowie zum anderen um die Dauer der Arbeitslosigkeit verschiedener Personengruppen. Kapitel 5 fasst die wichtigsten Ergebnisse zusammen.

2. Arbeitslosigkeit als makroökonomisches Problem?

Seit den siebziger Jahren wird die traditionelle makroökonomische, an Bestandesgrössen orientierte Sicht der Arbeitslosigkeit durch Theorien konkurrenziert, die die Arbeitsmarktdynamik als Resultat individueller Entscheidungen in den Vordergrund stellen. Diese als «Job-Search»- und «Labor-Turnover»-Theorien bekannten Ansätze¹ betonen den dauernden Wechsel von Arbeitnehmern zwischen Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Rückzug aus dem Erwerbsleben. Die gesamtwirtschaftliche Arbeitslosenquote resultiert bei Gültigkeit dieser Sicht aus der vorwiegend kurzen und freiwilligen Arbeitslosigkeit einer grossen Zahl von Personen. Dabei ist unter freiwillig zu verstehen, dass die Arbeitnehmer meist nicht die erstbeste Stelle annehmen, sondern eine gewisse Zeit suchen, bis sie entweder einen ihren Qualifikationen und Lohnvorstellungen entsprechenden Arbeitsplatz finden oder ihre Ansprüche reduzieren. Die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit und damit *ceteris paribus* auch die Höhe der Arbeitslosenquote hängen dabei unter anderem von der Ausgestaltung der Arbeitslosenversicherung ab, denn je gerin-

* Volkswirtschaftliche Abteilung der Schweizerischen Nationalbank, Zürich

¹ Vgl. z.B. Rothschild (1979), König (1979) und Fischer und Heier (1983: 109–114).

ger der Einkommensverlust bei Arbeitslosigkeit ist, desto länger lohnt es sich, auf ein besseres Stellenangebot zu warten.

Wie Hall (1983) zeigt, wäre die Arbeitslosigkeit weder ein makroökonomisches noch ein soziales Problem, wenn sie ausschliesslich auf solchen freiwilligen, optimalen Suchentscheiden beruhte. Der in den letzten Jahren in praktisch allen Industrieländern beobachtete ausserordentliche und weit über das historische oder «normale» Mass hinausgehende Anstieg der Arbeitslosigkeit lässt Hall indessen vermuten, dass die heutige Arbeitslosigkeit nur zum Teil eine Folge rationaler Suchprozesse ist und folglich ein makroökonomisches Problem darstellt.

Unfreiwillige Arbeitslosigkeit bedeutet nicht nur eine Verschwendung menschlicher Ressourcen, sondern bringt auch erhebliche soziale und psychische Probleme mit sich.² Analysen der Arbeitslosigkeit sind deshalb meist mit dem Wunsch verbunden, aus der Beschreibung der Arbeitslosigkeit Rückschlüsse auf deren Ursachen zu ziehen und dadurch Anhaltspunkte für geeignete Gegenmassnahmen zu gewinnen.

Die Überzeugung, dass es die alleinige Ursache von Arbeitslosigkeit nicht gibt, hat schon im letzten Jahrhundert zu einer Einteilung der Arbeitslosigkeit in verschiedene Arten geführt, denen man unterschiedliche Entstehungsgründe zuordnete.³ Im Laufe der fünfziger Jahre hat sich die Klassifikation in friktionelle, strukturelle und konjunkturelle Arbeitslosigkeit durchgesetzt, die noch heute häufig als Rahmen für theoretische und wirtschaftspolitische Auseinandersetzungen über die Hauptursachen der Arbeitslosigkeit dient.⁴

Unter *friktioneller* Arbeitslosigkeit wird jene Arbeitslosigkeit verstanden, die wegen mangelhafter Transparenz des Arbeitsmarktes entsteht. Ein Arbeitssuchender benötigt eine gewisse Zeit, bis er eine seinen Wünschen und Qualifikationen angemessene Stelle gefunden hat. Die friktionelle Arbeitslosigkeit kommt der weiter oben beschriebenen Sucharbeitslosigkeit am nächsten.

Konjunkturelle Arbeitslosigkeit tritt im Konjunkturverlauf dann auf, wenn die Gesamtnachfrage

zu gering ist, um die Produktionskapazitäten der Volkswirtschaft auszulasten. Sachkapital und Arbeitskräfte sind gleichermassen unterbeschäftigt.

Strukturelle Arbeitslosigkeit entsteht durch eine mangelnde räumliche, berufliche oder qualifikationsmässige Übereinstimmung von Arbeitskräfteangebot und Arbeitskräftenachfrage. Offene Stellen bleiben trotz gleichzeitiger Arbeitslosigkeit unbesetzt.

Strukturelle Arbeitslosigkeit wird oft als jener Teil der Gesamtarbeitslosigkeit definiert, dem offene Stellen gegenüberstehen und der folglich nicht mangels Gesamtnachfrage, sondern mangels qualitativer Übereinstimmung von Arbeitsangebot und -nachfrage besteht. Nimmt man ferner mit Cramer et al. (1976) die selbst in der Hochkonjunktur minimal registrierte Gesamtarbeitslosigkeit als Annäherung für die friktionelle Arbeitslosigkeit, so kann die Gesamtarbeitslosigkeit in jedem Zeitpunkt in die drei Komponenten zerlegt werden.⁵

Da nach dieser Definition die friktionelle Arbeitslosigkeit in der Schweiz unbedeutend ist – im Hochkonjunkturjahr 1973 waren durchschnittlich nur 81 Arbeitslose registriert –, ergibt sich die in *Abbildung 1* für die Periode 1974–1983 dargestellte Aufteilung in «konjunkturelle» und «strukturelle» Arbeitslosigkeit. Die vorwiegend «konjunkturelle» Arbeitslosigkeit in der Rezession 1975/76 machte ab Ende 1979 einer rein «strukturellen» Arbeitslosigkeit Platz, was sich in einer zunehmenden «Austrocknung» des Arbeitsmarktes äusserte. Von Anfang 1982 bis Mitte 1983 nahm die «konjunkturelle» Arbeitslosigkeit parallel zur Abschwächung der wirtschaftlichen Aktivität wieder stark zu, während sich die

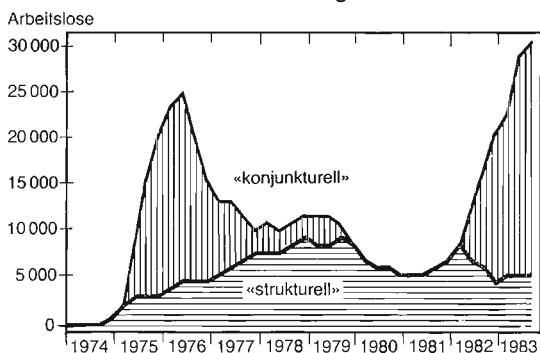
² Zu materiellen, sozialen und psychischen Folgen der Arbeitslosigkeit in der BRD vgl. z.B. Begemann und Heldrich (1980), Büchtemann und Rosenblatt (1981), Welzmüller (1982). Für die Schweiz liegen meines Wissens keine Untersuchungen vor.

³ Siehe Neuhauser (1979: 14).

⁴ Vgl. z.B. Hilmer (1979) und Abraham (1983). Zur Definition weiterer Arbeitslosigkeitsarten siehe Maneval (1977).

⁵ Cramer et al. (1976) kamen zum Ergebnis, dass in der BRD im Oktober 1975 maximal 125 000 oder 12% der Arbeitslosen aus «strukturellen» Gründen arbeitslos waren.

Abbildung 1: «Konjunkturelle» und «strukturelle» Arbeitslosigkeit^{a)} 1974–1983^{b)}



a) Die «konjunkturelle» Arbeitslosigkeit entspricht der Differenz aus registrierten Arbeitslosen und offenen Stellen, die «strukturelle» dem verbleibenden Rest. Werden mehr offene Stellen als Arbeitslose registriert, ist die Arbeitslosigkeit rein «strukturell».

b) Quartalsdaten, saisonbereinigt (X-11)

Quelle: Die Volkswirtschaft

«strukturelle» Arbeitslosigkeit bis Ende 1982 zurückbildete und danach stagnierte.

Obwohl diese Einteilung auf den ersten Blick durchaus plausibel erscheint, ist sie vor allem insofern problematisch, als sie keine Aussage darüber zulässt, ob die «konjunkturelle» Arbeitslosigkeit im nächsten Konjunkturaufschwung tatsächlich verschwindet.⁶ Da wir über keine nach Branchen, Berufen und Regionen desaggregierten Prognosen der Arbeitsmarktentwicklung verfügen, lässt sich immer erst im nachhinein feststellen, ob eine bestimmte Arbeitslosigkeit konjunktureller oder struktureller Art war, nämlich dann, wenn wir wissen, wie stark sie nach einem Aufschwung zurückgegangen ist.⁷ Die hier verwendete Einteilung der Arbeitslosigkeit in eine strukturelle und eine konjunkturelle Komponente ist deshalb nicht mehr als ein grobes Raster, der durch differenziertere Betrachtungen zu ergänzen wäre.⁸

3. Zum Niveau der Arbeitslosigkeit in der Schweiz

Ende Oktober 1983 betrug die Arbeitslosenquote in der Schweiz saisonbereinigt rund 1%. Dieses Niveau der Arbeitslosigkeit lässt sich am besten

anhand eines Vergleichs mit der Arbeitslosigkeit in der Vergangenheit oder in anderen Ländern beurteilen. Eine zeitliche und räumliche Gegenüberstellung wird in den beiden folgenden Abschnitten vorgenommen, wobei es hauptsächlich darum geht, mögliche Ursachen der unübersehbaren Unterschiede aufzuzeigen.

3.1. Die Arbeitslosigkeit im Zeitablauf

Im Laufe der jüngsten Rezession ist die Arbeitslosigkeit in Umfragen als wichtigstes Problem unseres Landes bezeichnet worden.⁹ Der Grund dieser Einschätzung liegt in der für schweizerische Verhältnisse starken Zunahme der Arbeitslosigkeit auf mittlerweile saisonbereinigt rund 30 000, die höchste Zahl seit 1939.

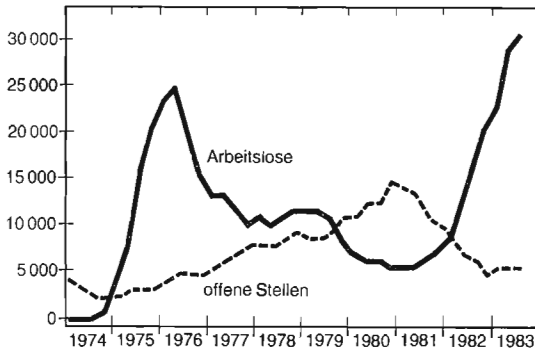
Abbildung 2 zeigt, dass die Zahl der Arbeitslosen zwischen dem zweiten Quartal 1981 und dem zweiten Quartal 1983 stark angestiegen ist, nachdem sie seit dem Höhepunkt der Rezession im Jahre 1976 von 25 000 auf 5 000 gefallen war. Die Zahl der gemeldeten offenen Stellen ging von Anfang 1981 bis Ende 1982 auf 5 000 zurück.

⁶ Zur Problematik der Abgrenzung von konjunktureller und struktureller Arbeitslosigkeit siehe z.B. Cramer et al. (1976), Cramer (1976), Blattner (1977), Neuhauser (1978), Esenwein-Rothe (1978), Hilmer (1979), Schmid (1980), Abraham (1983).

⁷ Vgl. Blattner (1977: 31). Die Gefahr von Fehlbeurteilungen der zu einem Zeitpunkt herrschenden Arbeitslosigkeit ist erheblich. So ist selbst die Massenarbeitslosigkeit während der grossen Depression 1929–1933 häufig oder gar überwiegend als Strukturarbeitslosigkeit diagnostiziert worden, die nicht mit allgemeiner Nachfragebelebung behoben werden kann. Vgl. Görgens (1978: 204) und den dort zitierten Aufsatz von Sanmann (1977: 450).

⁸ Neben den theoretischen und konzeptionellen Problemen, die mit dieser Abgrenzung verbunden sind, bereiten die Definition und statistische Erfassung der Arbeitslosen und vor allem der offenen Stellen erhebliche Schwierigkeiten. Vgl. z.B. Abraham (1983).

⁹ In der alle 2 Jahre von der SKA in Auftrag gegebenen Isopublic-Umfrage zählten im Sommer 1982 73% der befragten Schweizer die Arbeitslosigkeit zu den fünf wichtigsten Problemen unseres Landes, womit sie innert 2 Jahren von Platz 5 auf Platz 1 vorgerückt ist (siehe SKA-Bulletin vom Oktober 1982, S. 9). Nach einer ebenfalls im Oktober 1982 veröffentlichten Umfrage des Luzerner Marktforschungsinstituts SCOPE halten 68% der Befragten die Sicherung der Arbeitsplätze für wichtiger als die Bekämpfung der Inflation.

Abbildung 2: Arbeitslose und offene Stellen^{a)}

^{a)} Quartalsdaten, saisonbereinigt

Quelle: Die Volkswirtschaft

Die Zunahme der Arbeitslosigkeit fiel in der jüngsten Rezession ungefähr gleich stark aus wie Mitte der siebziger Jahre, obwohl der Beschäftigungsrückgang diesmal sehr viel geringer war. Diese deutliche Intensivierung des Zusammenhangs zwischen Beschäftigung und Arbeitslosigkeit ist in allererster Linie auf eine geringere Flexibilität insbesondere des ausländischen Arbeitsangebots zurückzuführen.

Tabelle 1, die keinen Anspruch auf absolute Genauigkeit erhebt, illustriert, dass der Beschäf-

tigungsrückgang Mitte der siebziger Jahre etwa zu drei Vierteln durch eine Abnahme des Bestandes ausländischer Arbeitskräfte «aufgefangen» wurde, verglichen mit «nur» etwa 30% in der jüngsten Rezession.

Weitere 30% wurden diesmal durch eine Abnahme der aktiven inländischen Bevölkerung (vorzeitige Pensionierung, Verzicht auf Aufnahme einer Beschäftigung, Verlängerung der Ausbildung usw.) absorbiert. Alles in allem schlug sich damit in der jüngsten Rezession der Beschäftigungsrückgang immerhin zu 40% in höheren Arbeitslosenzahlen nieder, nach weniger als 10% Mitte der siebziger Jahre.

Neben dem Umstand, dass insbesondere das Baugewerbe als Branche mit hohem Ausländeranteil von der jüngsten Rezession weniger stark betroffen war als 1974/75, dürfte auch die veränderte Zusammensetzung des Ausländerbestandes ein Grund für den relativ geringen Abbau der Ausländerbeschäftigung sein. *Abbildung 3* macht deutlich, dass der Anteil der flexibleren Ausländerkategorien (Jahresaufenthalter, Saisonarbeiter und Grenzgänger) am Ausländerbestand seit 1972 deutlich abgenommen hat, während die Zahl der Niedergelassenen absolut und relativ angestiegen ist. Niedergelassene Auslän-

Tabelle 1: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Ausländerbestand – Maximale Veränderungen im Konjunkturverlauf

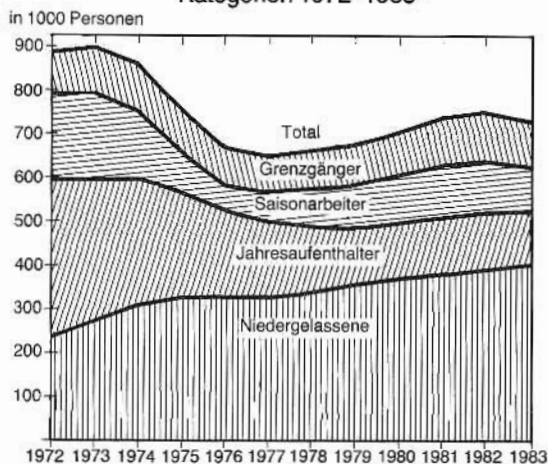
	Veränderung absolut			Ungefährer Anteil an der Veränderung der Beschäftigung		
	Rezession 1974/76	Aufschwung 1976/81	Rezession 1981/83	Rezession 1974/76	Aufschwung 1976/81	Rezession 1981/83
Aktive Ausländer ^{a)}	- 245 000 ^{b)}	+ 100 000 ^{b)}	- 20 000 ^{b)}	3/4	4/5	3/10
Registrierte Ganzarbeitslose (Aktive Schweizer) ^{d)}	+ 25 000 ^{c)}	- 20 000 ^{c)}	+ 25 000 ^{k)}	1/12	1/6	2/5
Beschäftigung	- 330 000 ^{a)}	+ 125 000 ^{b)}	- 65 000 ^{b)}	(1/6)	(1/20)	(3/10)

^{a)} Bestand der ausländischen Arbeitskräfte jeweils Ende August gemäss Auswertungen des zentralen Ausländerregisters. ^{b)} August 1973 bis August 1977. ^{c)} Juni 1974 bis Mai 1976, saisonbereinigt. ^{d)} Die Veränderung der aktiven inländischen Bevölkerung wurde aus folgender Definitionsgleichung geschätzt: Δ Beschäftigung = Δ aktive Ausländer + Δ aktive Schweizer - Δ registrierte Arbeitslose. Da beim Ausländerbestand, der Beschäftigung und den registrierten Arbeitslosen maximale Veränderungen, also die Amplitude, eingesetzt wurden, stellt die residual ermittelte Veränderung des Bestandes aktiver Schweizer eine *Untergrenze* dar. Die maximale Veränderung des Bestandes aktiver Schweizer dürfte je nach Periode wesentlich grösser sein (vgl. z.B. Biga, 1977).

^{e)} 2. Quartal 1973 bis 2. Quartal 1977; gemäss Biga-Beschäftigungsindex, saisonbereinigt. ^{f)} August 1977 bis August 1982. ^{g)} Mai 1976 bis März 1981, saisonbereinigt. ^{h)} 2. Quartal 1976 bis 3. Quartal 1981, gemäss Biga-Beschäftigungsindex, saisonbereinigt. ⁱ⁾ August 1982 bis August 1983. ^{j)} Mai 1981 bis September 1983, saisonbereinigt. ^{k)} 3. Quartal 1981 bis 3. Quartal 1983, gemäss Biga-Beschäftigungsindex, Verschiebung des Erhebungsmonats im Bauhauptgewerbe korrigiert, saisonbereinigt.

Quelle: Die Volkswirtschaft und eigene Berechnungen

Abbildung 3: Ausländische Erwerbstätige nach Kategorien 1972–1983^{a)}



^{a)} jeweils Ende August

Quelle: Die Volkswirtschaft, 56. Jahrgang, Heft 11, Nov. 1983

der sind den Schweizern auf dem Arbeitsmarkt rechtlich gleichgestellt.

Während arbeitslos gewordene Grenzgänger nicht in der schweizerischen Arbeitslosenstatistik erscheinen¹⁰ und Saisonarbeiter nur während der Saison gegen Arbeitslosigkeit versichert sind, können Jahresaufenthalter und Niedergelassene die Leistungen der seit Frühjahr 1977 obligatorischen Arbeitslosenversicherung beanspruchen. Als voll flexible Faktoren der Ausländerpolitik bleiben theoretisch Restriktionen bei der Zureise von Ausländern, wie sie zum Beispiel auf den 1. November 1982 eingeführt wurden. Mit dem zunehmenden Gewicht der Niedergelassenen geht die normale Fluktuation der ausländischen Erwerbsbevölkerung indessen zurück, so dass die Zahl der Ausländer nicht mehr so schnell wie 1974/75 der rückläufigen Nachfrage angepasst werden kann. Im ersten Rezessionsjahr 1982 stieg der Bestand ausländischer Erwerbstätiger sogar noch an, wobei ausser den Saisonarbeitern alle Kategorien am Zuwachs beteiligt waren.

Zum Teil ist die geringere Flexibilität des ausländischen Arbeitsangebots auch Ausdruck der vom Bund seit Anfang der siebziger Jahre ange-

strebten Stabilisierungspolitik. Zwar zeigt *Tabelle 1*, dass auch die Beschäftigungszunahme im Aufschwung 1976/81 noch weitgehend durch einen Wiederanstieg der ausländischen Erwerbsbevölkerung erfolgte. Ein Vergleich mit den fünfziger und sechziger Jahren, als der Bestand der erwerbstätigen Ausländer mehr als verdoppelt wurde, macht indessen deutlich, dass eine Politikänderung in Richtung Stabilisierung stattgefunden hat, wie sie wohl ohne Rezession vom Ausmass der Krise 1974/75 nicht so schnell hätte durchgeführt werden können.

Die erst nach der letzten Rezession erfolgte Einführung der obligatorischen Arbeitslosenversicherung dürfte auch die Flexibilität des inländischen Arbeitsangebots vermindert haben. Jedenfalls nahm die registrierte Arbeitslosigkeit diesmal etwa gleich stark zu, wie sich die inländische aktive Bevölkerung verminderte. Mitte der siebziger Jahre kamen auf einen registrierten Arbeitslosen 2–3 inländische Personen, die sich zumindest vorübergehend aus dem Erwerbsleben zurückzogen. Der Umstand, dass in den Jahren 1980 und 1981 trotz hohen Wirtschaftswachstums (reales Bruttosozialprodukt +4,2 bzw. +2,5%) und trotz eines in fast allen Kantonen und Berufsgruppen ausgetrockneten Arbeitsmarktes die Zahl der Arbeitslosen saisonbereinigt nicht unter 5000 fiel, ist ein deutliches Indiz dafür, dass sich auch das Niveau der «frictionellen» Arbeitslosigkeit im Gefolge der Rezession 1975/76 und der Einführung des Obligatoriums der Arbeitslosenversicherung von einigen Dutzend auf einige tausend nach oben verschoben hat.

Abschliessend lässt sich festhalten, dass insbesondere die rückläufige Flexibilität des Arbeitsangebots im Zuge des rezessionsbedingten Beschäftigungsabbaus zu einem für schweizerische Verhältnisse starken Anstieg der Arbeitslosigkeit geführt hat.

¹⁰ Grenzgänger bezahlen gemäss zwischenstaatlichen Vereinbarungen ihre Beiträge an die Arbeitslosenversicherung im Beschäftigungsland, während die Entschädigungen bei Ganzarbeitslosigkeit vom Wohnsitzstaat ausgerichtet werden.

3.2. Die Arbeitslosigkeit im internationalen Vergleich

Während die beträchtliche Zunahme der Arbeitslosigkeit in der Schweiz einige Besorgnis auslöste, gehört das im Vergleich zu praktisch allen übrigen Industrieländern noch immer ausserordentlich tiefe Niveau der registrierten Arbeitslosigkeit für ausländische Betrachter zu den erstaunlichsten Merkmalen der schweizerischen Volkswirtschaft.

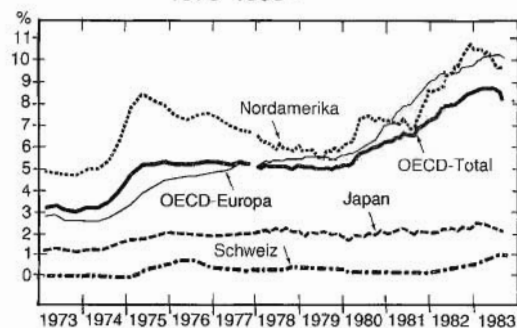
Abbildung 4 zeigt, dass die Diskrepanz zwischen der Arbeitslosigkeit in der Schweiz und jener in den übrigen OECD-Ländern in den beiden letzten Rezessionen stark zugenommen hat. Im Total der OECD-Länder waren 1983 mehr als 8% der Erwerbsbevölkerung ohne Arbeit, verglichen mit weniger als 1% in der Schweiz. Im Hochkonjunkturjahr 1973 hatte der praktisch inexistenten Arbeitslosigkeit in der Schweiz eine solche von rund 3% in den OECD-Ländern gegenüberstanden.

Im folgenden werden drei Gruppen von möglichen Ursachen des vergleichsweise tiefen Niveaus der Arbeitslosigkeit in der Schweiz näher betrachtet, nämlich die Nachfrageseite des Arbeitsmarktes, das Arbeitsangebot sowie statistische Gründe und Arbeitslosenversicherung.

Nachfrage nach Arbeit

Der naheliegendste ökonomische Grund für die tiefe Arbeitslosigkeit eines Landes wäre ein überdurchschnittliches Wirtschaftswachstum bzw. eine unterdurchschnittliche Konjunkturab-

Abbildung 4: Arbeitslosigkeit im OECD-Raum 1973–1983^{a)}



a) Saisonbereinigt, in Prozent der Erwerbsbevölkerung

Quellen: Schweiz: Die Volkswirtschaft, übrige Länder: OECD, Main Economic Indicators

schwächung mit entsprechend vorteilhafter Entwicklung der Beschäftigung. Im Falle der Schweiz ist diese Begründung nur phasenweise zutreffend, haben sich doch im Durchschnitt der letzten zehn Jahre Industrieproduktion, Sozialprodukt und Beschäftigung eher ungünstiger entwickelt als in den wichtigsten OECD-Ländern (vgl. Tabelle 2).

Abbildung 5 zeigt, dass die Beschäftigung in der Schweiz in den letzten zehn Jahren ausgesprochen zyklisch verlief. Besonders ins Gewicht fiel der ausgeprägte Beschäftigungseinbruch Mitte der siebziger Jahre, als rund 300 000 Arbeitsplätze (ca. 10%) abgebaut wurden. In der jüngsten Rezession war der Beschäftigungsrückgang in der Schweiz mit etwa 2,5% zwar deutlich geringer als 1974/76, aber wiederum ausgeprägter als im gewogenen Mittel aller OECD-Länder.

In Japan und vor allem in Nordamerika nahm die Beschäftigung insbesondere seit 1975 deutlich zu, während die europäischen OECD-Länder im allgemeinen und die Schweiz im besonderen 1983 weniger Personen Arbeit gaben als zehn Jahre zuvor. Immerhin stieg die Beschäftigung in der Schweiz zwischen den beiden Rezessionen deutlich an, während in den europäischen OECD-Ländern seit der ersten Ölkrise eine praktisch konjunkturunabhängige Dauerstagnation zu verzeichnen ist, die auf tiefgreifende strukturelle Beschäftigungsprobleme schliessen lässt. In der Schweiz trug vor allem das Wachstum des

Tabelle 2: Wachstum im OECD-Raum 1. Q. 1973–2. Q. 1983^{a)}

Land	Industrieproduktion ^{b)}	Bruttoinlandprodukt real ^{c)}	Beschäftigung ^{b)}
OECD total	1,63	2,45	0,73
OECD Europa	1,08	2,04	-0,37
Schweiz	-0,05	0,46	-0,84

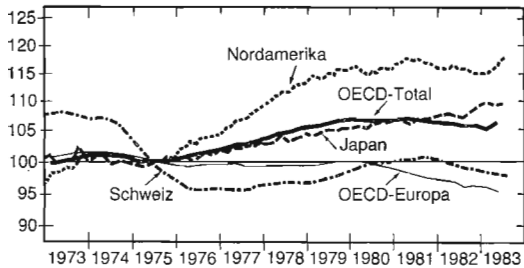
a) Durchschnittliche Jahreswachstumsrate in Prozent

b) Quelle: OECD, Main Economic Indicators

c) Werte für 1983: OECD-Prognose

Quelle: OECD, Economic Outlook Juli 1983

Abbildung 5: Beschäftigung im OECD-Raum 1973–1983^{a)}



^{a)} Saisonbereinigt, 1975 = 100

Quellen: Schweiz: Die Volkswirtschaft; Verschiebung des Erhebungsmonats im Bauhauptgewerbe vom 2. auf den 3. Monat des Quartals korrigiert. Übrige Länder: OECD, Main Economic Indicators

Dienstleistungssektors dazu bei, dass die Beschäftigung zwischen 1977 und 1981 ausgedehnt werden konnte. Während die Arbeitslosigkeit in den europäischen OECD-Ländern trotz eines ansehnlichen Wirtschaftswachstums auch nach der Rezession von 1974/75 auf hohem Niveau verharrte, bildete sie sich in der Schweiz, dem Beschäftigungsverlauf entsprechend, bis 1981 wieder deutlich zurück.

Der zwischen den Rezessionen günstigere Verlauf der Beschäftigung kann allein nicht erklären, weshalb die Arbeitslosigkeit in der Schweiz im internationalen Vergleich stets nahezu vernachlässigbar gering blieb. Namentlich lässt sich die vergleichsweise tiefe Arbeitslosigkeit in den beiden Rezessionen nicht auf den Verlauf von wirtschaftlicher Aktivität und Beschäftigung zurückführen, war doch der Konjunkturreinbruch 1974/76 deutlich ausgeprägter als im Ausland und die Rezession 1981/83 nicht milder als in zahlreichen OECD-Ländern. Wie beim zeitlichen muss deshalb auch beim internationalen Vergleich die Angebotsseite des Arbeitsmarktes berücksichtigt werden.

Arbeitsangebot

Eine stark unterdurchschnittliche Arbeitslosigkeit bei gleichzeitig bestenfalls durchschnittlicher Entwicklung der Beschäftigung ist unter vernünftigen

Annahmen nur bei abnehmendem Arbeitsangebot möglich. Ein wesentlicher Grund für die tiefe Arbeitslosigkeit in der Schweiz ist die anhaltende Stagnation des Erwerbspersonenpotentials bei gleichzeitig rückläufiger Erwerbsquote. *Tabelle 3* (Kolonne 2) zeigt, dass das Erwerbspersonenpotential, also die Bevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren, in der Schweiz zwischen 1973 und 1981 wesentlich langsamer wuchs als im gewichteten Durchschnitt der OECD-Länder. Unter Einschluss der nicht zur Bevölkerung zählenden Grenzgänger und der in der OECD-Statistik nicht adäquat berücksichtigten Saisonarbeiter, welche von der Rezession 1974/75 bekanntlich besonders betroffen waren, wäre sogar eine noch bescheidenere Zunahme des Erwerbspersonenpotentials zu verzeichnen gewesen.

Während die OECD-Länder seit 1973 auch eine Zunahme der Erwerbsquote und damit insgesamt ein beträchtliches Wachstum der aktiven Bevölkerung zu verzeichnen hatten, bildete sich in der Schweiz im Gefolge der Rezession 1974/75 die Erwerbsquote und die aktive Bevölkerung deutlich zurück (vgl. *Tabelle 3*, Spalten 3–8).

Hauptursache dieser Entwicklung ist der zwischen 1973 und 1977 erfolgte Rückgang des Bestandes an ausländischen Erwerbstätigen um rund 250 000 Personen oder 27,5%. Auch wenn die durch die damalige Rezession begünstigte, politisch aber ohnehin unvermeidliche Abnahme des Ausländerbestandes den Konjunkturreinbruch wegen des Nachfrageausfalls noch verstärkte, verhinderte der Rückgang der aktiven Bevölkerung doch eine starke Zunahme der Arbeitslosigkeit, wie sie selbst bei einem wesentlich geringeren Produktions- und Beschäftigungseinbruch bei normaler demographischer Entwicklung unvermeidlich gewesen wäre. Die Nettorückwanderung ausländischer Arbeitskräfte entlastete den Arbeitsmarkt aber auch zwischen den beiden Rezessionen, blieb doch der Schweiz ein Sockel an Arbeitslosen erspart, der trotz der etwas besseren Beschäftigungsentwicklung bis 1981 nicht vollständig hätte abgebaut werden können.

Die in letzter Zeit rückläufige, aber immer noch hohe Flexibilität des Arbeitsangebots (vgl. Ab-

Tabelle 3: Erwerbspersonenpotential, Erwerbsquote und aktive Bevölkerung

	Veränderung des Erwerbspersonenpotentials 1973 bis 1981 in % ^{a)}	Erwerbsquote ^{b)} 1973 und 1982 in % und Veränderung in Prozentpunkten			Aufteilung des Wachstums der aktiven Bevölkerung 1973 bis 1980 ^{c)}		
		1973	1982	Veränderung	Wachstum der aktiven Bevölkerung	Beiträge von Erwerbspersonenpotential	Erwerbsquote
1	2	3	4	5	6	7	8
USA	13,5	68,3	73,0	+ 4,7	17,3	11,1	6,2
Kanada	17,6	66,7	72,0	+ 5,3	24,0	16,0	8,0
Japan	6,6	71,7	72,4	+ 0,7	6,1	6,0	0,1
Frankreich	6,7	67,6	67,5	- 0,1	5,6	4,9	0,7
Grossbritannien	2,7	73,1	72,7	- 0,4	3,2	2,4	0,8
BRD	4,9	68,8	65,3	- 3,5	- 1,1	2,4	- 3,5
Italien	6,0	58,9	61,4	+ 2,5	8,9	3,7	5,2
Schweiz	3,7	78,1	70,7	- 7,4	- 5,8	2,6	- 8,4
Total OECD	9,7	68,2	69,3	+ 1,1	9,4	8,1	1,3

a) Bevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren. Quelle: OECD Labour Force Statistics, Paris 1983

b) Aktive Bevölkerung in % des Erwerbspersonenpotentials. Quelle: OCDE, Perspectives de l'emploi, Paris, Septembre 1983

c) Quelle: OECD, The Challenge of Unemployment, Paris 1982

schnitt 3.1.) beruht nicht nur auf der Ausländerpolitik und damit auf dem Grundsatz des prioritären Schutzes der einheimischen Arbeitnehmer.¹¹ Die tiefe Arbeitslosenquote in der Schweiz basiert auch darauf, dass in Zeiten stagnierender oder rückläufiger Arbeitskräftenachfrage ein Teil der einheimischen Bevölkerung auf die Fortführung oder Aufnahme einer Erwerbstätigkeit verzichtet, ohne sich als arbeitslos registrieren zu lassen. Bei dieser statistisch schwer abgrenzbaren¹² «stillen Reserve» dürfte es sich hauptsächlich um verheiratete Frauen und um Personen kurz vor oder nach dem Pensionsalter handeln, welche nicht (mehr) aktiv eine Stelle suchen, aber bei einer Verbesserung der Arbeitsmarktlage unter Umständen wieder als Arbeitsanbieter auftreten könnten. Ausserdem dürfte der verzögerte Eintritt Jugendlicher ins Erwerbsleben durch Verlängerung der Ausbildung, Auslandsaufenthalte usw. eine gewisse Rolle spielen.

Selbstverständlich existiert das Phänomen der stillen Arbeitsmarktreserve auch im Ausland. Während aber in der Schweiz ein antizyklisches Arbeitsmarktverhalten dominiert, die Erwerbsquote im Konjunkturabschwung also zurückgeht, hat in manchen OECD-Ländern die Erwerbsquote in der jüngsten Rezession zugenommen, was auf eine geringere Flexibilität des Arbeitsangebots hindeutet. Dem sogenannten «discouraged

worker effect», also dem Rückzug aus dem Arbeitsmarkt infolge Entmutigung, steht häufig ein nicht minder bedeutsamer «added worker effect» gegenüber, also insbesondere der Eintritt von Familienmitgliedern in den Arbeitsmarkt mit dem Zweck, den Einkommensausfall anderer Familienmitglieder zu kompensieren (vgl. OECD 1983, intern). Während in der jüngsten Rezession die Erwerbsquote in der Schweiz sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen zurückging – und zwar noch bevor es zu einer Abnahme des Bestandes ausländischer Arbeitskräfte kam – stieg im gewichteten Durchschnitt der OECD-Länder die Erwerbsquote der Frauen so stark an, dass die rückläufige Erwerbsquote der Männer gerade aufgewogen wurde. Anders als

¹¹ Vgl. Eidgenössische Konsultativkommission für das Ausländerproblem (1977: 557). Dieser Schutz der Einheimischen äussert sich z.B. darin, dass bei kontrollpflichtigen Ausländern (Jahresaufenthalter, Saisonarbeiter, Grenzgänger) vor Erteilung jeder Bewilligung zum erstmaligen Stellenantritt, zum Stellen- und Berufswechsel geprüft werden muss, «ob für die betreffende Stelle eine einheimische Arbeitskraft zur Verfügung steht, die willens und fähig ist, die in Frage stehende Arbeit zu den orts- und berufsüblichen Arbeitsbedingungen zu leisten». (Biga 1980: 78.) Zum Problem der Ausländerbeschäftigung siehe auch Tuchtfeldt (1978) und Lewin (1982b: 196ff.).

¹² Auf «weichen» Daten beruhende Schätzungen gibt Mordasini (1983) im Rahmen einer erstmals erstellten Bevölkerungs- und Arbeitskräftegesamtrechnung für die Schweiz.

in der Schweiz wirkte sich somit das Verhalten der Arbeitsanbieter kaum dämpfend auf die Entwicklung der Arbeitslosenzahlen aus.

Insgesamt lässt sich sagen, dass die Flexibilität des Arbeitsangebots trotz veränderter Ausländerpolitik, anderer Zusammensetzung des Ausländerbestandes und Einführung der obligatorischen Arbeitslosenversicherung in der Schweiz auch heute noch überdurchschnittlich ist und zur Erklärung der vergleichsweise tiefen Arbeitslosenquote wesentlich beiträgt.

Statistik und Arbeitslosenversicherung

Wie in anderen Bereichen gibt es auch bei der Arbeitslosenstatistik trotz der Bemühungen um eine Vereinheitlichung erhebliche zwischenstaatliche Unterschiede, die den internationalen Vergleich von Arbeitslosenquoten erschweren.¹³

Einige Anhaltspunkte sprechen dafür, dass die tiefere Arbeitslosenquote in der Schweiz teilweise auf solchen Unterschieden beruht:

- Die Schweiz kennt als eines der wenigen Länder das Instrument der versicherten Kurzarbeit. Soweit dieses die Unternehmer zu einem Verzicht auf ansonsten vorgenommene Entlassungen veranlasst, trägt es zur tiefen Zahl registrierter Ganzarbeitsloser bei. In diesem Ausmass müsste dann allerdings die auf Vollzeit umgerechnete Kurzarbeit zur Arbeitslosigkeit gezählt werden.¹⁴
- Die schweizerische Arbeitslosenstatistik ist *de facto* stärker als im Ausland an die Bezugsberechtigung von Arbeitslosenunterstützung gebunden.¹⁵ Dies gilt besonders im Vergleich zu den Vereinigten Staaten und Kanada, wo die Arbeitslosigkeit durch Befragung ermittelt wird.
- Die Bedingungen für den Bezug von Arbeitslosenunterstützung sind in der Schweiz relativ streng. Insbesondere haben die Leistungsbezüger regelmässig *nachzuweisen*, dass sie sich aktiv um eine Stelle bemühen, was die Gefahr des Missbrauchs verringert.
- Arbeitslose müssen je nach Kanton 2–5mal pro Woche beim Arbeitsamt vorsprechen (= «stempeln»), um Arbeitslosenunterstüt-

zung zu erhalten. In den grösseren EG-Ländern ist dagegen nur ein Turnus von 14 Tagen (Frankreich, Grossbritannien) oder einem Monat (Italien, Dänemark, Griechenland, Niederlande) vorgeschrieben. In der Bundesrepublik Deutschland müssen Arbeitslose nur auf Anforderung hin vorsprechen, die ungefähr alle 3 Monate erfolgen sollte. Die eher unangenehme Pflicht, mehrmals wöchentlich seine Arbeitslosigkeit und Vermittlungsfähigkeit sozusagen öffentlich zu dokumentieren, dürfte eine dämpfende Wirkung auf die Zahl der registrierten Arbeitslosen ausüben.¹⁶

Soweit die genannten Faktoren stellenlose Personen davon abhalten, sich als arbeitslos registrieren zu lassen, führen sie im Konjunkturabschwung zu einer Vergrösserung der stillen Reserve und begünstigen damit – statistisch gesehen – die weiter oben beschriebene Flexibilität des Arbeitsangebots.

4. Zur Struktur der Arbeitslosigkeit

Um die Problematik der Arbeitslosigkeit adäquat zu beurteilen, ist neben dem Niveau auch die Struktur der Arbeitslosigkeit zu betrachten. Je stärker die Arbeitslosigkeit auf bestimmte Arbeitnehmergruppen konzentriert ist, desto eher ist zu

¹³ Einen Überblick über die Unterschiede in der Erfassung der Arbeitslosigkeit in den Ländern der Europäischen Gemeinschaft gibt Werner (1982).

¹⁴ Im Durchschnitt des Jahres 1982 standen den rund 13 000 Ganzarbeitslosen etwa 5000 auf Vollzeit umgerechnete Kurzarbeiter gegenüber. Da vorläufig unklar ist, in welchem Ausmass Kurzarbeit Entlassungen verhindert, den Abbau von Arbeitsplätzen lediglich in die Zukunft verschiebt oder gar losgelöst von drohenden Entlassungen eingeführt wird, gehe ich auf die Kurzarbeit nicht mehr weiter ein. Entsprechende Untersuchungen werden zur Zeit von der Forschungsstelle Arbeitsmarkt der Universität Basel durchgeführt. Vgl. Blattner (1982b) und Sheldon (1983b).

¹⁵ Die Anreize, sich als nicht Anspruchsberechtigter arbeitslos zu melden, sind in der Schweiz besonders gering, da die administrativen Kontrollvorschriften zum Teil auch für Nichtbezüger von Arbeitslosenunterstützung gelten.

¹⁶ Sheldon (1983a) kommt in einer empirischen Studie zum Ergebnis, dass die individuelle Dauer der Arbeitslosigkeit in der Schweiz nicht davon abhängt, ob 2- oder 5mal pro Woche gestempelt werden muss. Dieses durchaus plausible Resultat schliesst indessen m.E. nicht aus, dass beispielsweise eine nur monatliche Kontrolle a) weniger Leute vom Stempeln abhätte und b) die Suchdauer verlängerte.

vermuten, dass eine Zunahme der Gesamtnachfrage allein die Arbeitslosigkeit nicht zu beseitigen vermag, und desto eher sind Massnahmen zugunsten der besonders betroffenen Gruppen ins Auge zu fassen.

Im folgenden werden zwei bedeutsame Struktur-Aspekte der Arbeitslosigkeit näher beleuchtet, nämlich einerseits die Konzentration des Arbeitslosenbestandes auf bestimmte Arbeitnehmergruppen und andererseits die Frage nach der individuellen Dauer und Betroffenheit von Arbeitslosigkeit in einer Zeitperiode.

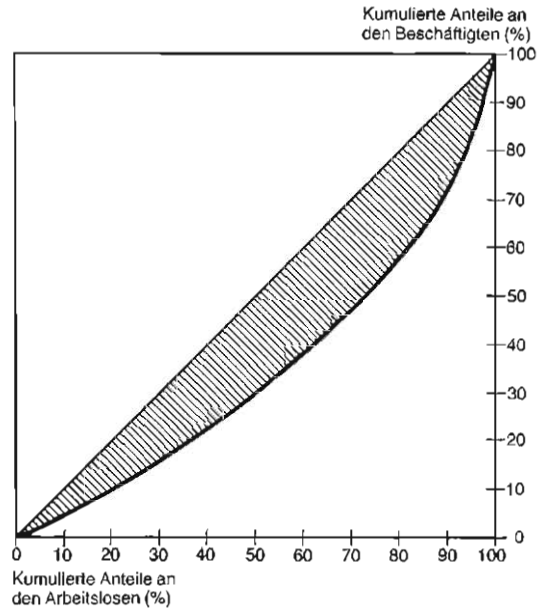
4.1. Die Struktur des Arbeitslosenbestandes

Zwischen Herbst 1981 und Herbst 1983 verfünffachte sich der Arbeitslosenbestand von rund 5000 auf 25 000 Personen. Es geht nun um die Beantwortung der Frage, ob dieser beträchtliche Anstieg von einer zunehmenden Konzentration der Arbeitslosigkeit begleitet war. Dazu werden der Reihe nach die Merkmale Berufsgruppe, Kanton, Geschlecht, Nationalität und Alter betrachtet. Um die jüngste Entwicklung in einen grösseren Zusammenhang zu stellen, werden jeweils die Daten seit 1975 präsentiert, so dass sowohl ein Vergleich mit den Hochkonjunkturjahren 1980 und 1981 als auch mit den Rezessionsjahren 1975 und 1976 möglich ist.¹⁷

4.1.1. Berufliche Konzentration der Arbeitslosigkeit

Die im Laufe der jüngsten Rezession erfolgten Meldungen über Kurzarbeit und Entlassungen betrafen vornehmlich die Uhrenindustrie, die Textilindustrie und die Maschinenindustrie. Es entsteht dadurch der Eindruck, dass die Arbeitslosigkeit heute stärker als in den vergangenen Jahren auf wenige Berufsgruppen konzentriert sei und folglich ein wesentliches strukturelles Element enthalte. *Anhang 1* (linke Seite) zeigt, dass die Arbeitslosenquoten in der Tat erheblich zwischen Berufsgruppen divergieren. Im Durchschnitt der Periode Oktober 1982 bis September 1983 bewegten sie sich zwischen 0% (Landwirtschaft) und rund 3% (Uhren- und Schmuckherstellung).

Abbildung 6: Konzentration der beruflichen Arbeitslosigkeit im 3. Quartal 1983



Quelle: siehe Tabelle 4

Ordnet man die Berufsgruppen nach der Höhe der Arbeitslosenquote und trägt – beginnend bei der Berufsgruppe mit der höchsten Arbeitslosenquote – die kumulierten Anteile an der Gesamtzahl der Arbeitslosen und an der Gesamtzahl der Beschäftigten in ein quadratisches Diagramm ein, so entsteht die in *Abbildung 6* wiedergegebene Lorenzkurve. Je ungleicher die Arbeitslosigkeit auf die Berufsgruppen verteilt ist, desto weiter entfernt sich die Lorenzkurve von der 45°-Diagonalen, also derjenigen Linie, die eine Gleichverteilung der berufsspezifischen Arbeitslosenquoten repräsentiert (20% der Arbeitslosen entfallen auf 20% der Beschäftigten, 30% der Arbeitslosen auf 30% der Beschäftigten usw.). Mit Hilfe des sogenannten Gini-Koeffizienten, der die (in *Abb. 6* schraffierte) Fläche zwischen der Lorenzkurve und der Diagonalen als Anteil des Dreiecks unter der Diagonalen ausdrückt, lässt sich die Entwicklung der Konzentration der

¹⁷ Im Falle der beruflichen und regionalen Konzentration der Arbeitslosigkeit wurde ein Vorgehen gewählt, das teilweise dem von Cramer et al. (1976) bei einer ähnlichen Untersuchung für die BRD verwendeten Verfahren entspricht.

Tabelle 4: Konzentration der beruflichen Arbeitslosigkeit 1976 bis 1982^{a)}

	Anzahl Arbeitslose	Gini-Koeffizient ^{b)}
1976	20 703	0,35
1977	12 020	0,30
1978	10 483	0,29
1979	10 333	0,32
1980	6 255	0,32
1981	5 889	0,31
1982	13 220	0,32

^{a)} Jahresdurchschnitte

^{b)} Für die Schätzung der zur Berechnung der Gini-Koeffizienten erforderlichen beruflichen Arbeitslosenquoten wurden bis 1976 die Zahlen der aktiven Bevölkerung gemäss Volkszählung 1970 verwendet. Ab 1977 dienten Schätzungen von Etter (1979) als Grundlage, die dem in der Rezession 1975/76 erfolgten Beschäftigungseinbruch Rechnung tragen. Zur Berechnung der Gini-Koeffizienten wurde Formel (5.4) in Luethi (1981: 99) verwendet. Der Gini-Koeffizient nimmt bei Gleichverteilung den Wert 0 und bei maximaler Konzentration den Wert 1 an.

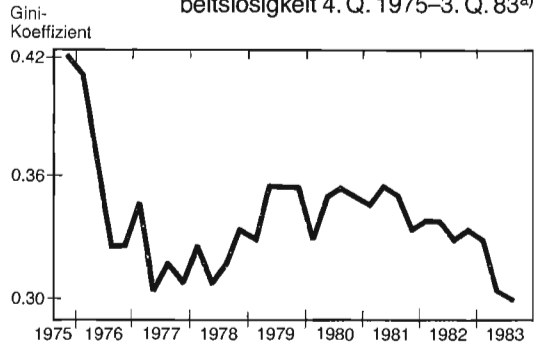
Quellen: Die Volkswirtschaft und eigene Berechnungen aufgrund von 21 Berufsgruppen bis 1976 bzw. 25 Berufsgruppen ab 1977

beruflichen Arbeitslosigkeit zahlenmässig verfolgen. Die entsprechenden Werte sind in *Tabelle 4* für die Jahre 1976 bis 1982 wiedergegeben.

Der Verlauf des Gini-Koeffizienten zeigt deutlich, dass die berufliche Konzentration der Arbeitslosigkeit im Zeitablauf relativ konstant ist. Um auch die jüngste Entwicklung aufzuzeigen, wurden die Gini-Koeffizienten zusätzlich quartalsweise berechnet. *Abbildung 7* lässt erkennen, dass die berufliche Konzentration der Arbeitslosigkeit seit Beginn der Rezession eher etwas zurückgegangen ist und heute deutlich tiefer liegt als im Höhepunkt der Rezession 1975/76.

Die Vermutung, dass sich der recht starke Anstieg der Arbeitslosigkeit in den letzten Jahren auf einige wenige Berufsgruppen konzentrierte, während andere verschont blieben, trifft somit nicht zu. Die Daten legen vielmehr nahe, dass im wesentlichen alle Berufsgruppen betroffen waren. *Anhang 1* ist ferner zu entnehmen, dass auch die Rangfolge der beruflichen Arbeitslosenquoten im Zeitablauf relativ starr ist. Die Berufsgruppen, die in den vergangenen 12 Monaten die höchsten Arbeitslosenquoten aufwiesen, hatten sich grösstenteils bereits in den Jahren 1977

Abbildung 7: Konzentration der beruflichen Arbeitslosigkeit 4. Q. 1975–3. Q. 83^{a)}



^{a)} Quartalsdaten; Gini-Koeffizienten saisonbereinigt (X-11)

Quelle: siehe Tabelle 4

bis 1982 durch eine überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit ausgezeichnet.

Mit Hilfe der in *Tabelle 5* wiedergegebenen Rangkorrelationskoeffizienten lässt sich die Ähnlichkeit der Rangfolge beruflicher Arbeitslosenquoten im Zeitablauf verfolgen. Es zeigt sich dabei, dass die Korrelation von Jahr zu Jahr erheblich ist und teilweise nahe bei 1 liegt. Immerhin veränderte sich die Rangfolge im ersten Rezessionsjahr (1982) stärker als üblich, wozu insbesondere Verschiebungen der Branchen Bergbau, Textilherstellung, Rechtspflege sowie Metall- und Maschinenindustrie beitrugen. Trotz einer noch stärkeren Zunahme der Arbeitslosig-

Tabelle 5: Rangkorrelation der beruflichen Arbeitslosigkeit 1977 bis 1983

Periode	Rangkorrelations-Koeffizient ^{a)}	Veränderung der Arbeitslosigkeit in %
1977/1978	0,81	- 12,8
1978/1979	0,94	- 1,4
1979/1980	0,96	- 39,5
1980/1981	0,94	- 5,9
1981/1982	0,76	+144,9
1982/1983 ^{b)}	0,90	+153,6

^{a)} Die Rangfolgen, die der Berechnung der Korrelationskoeffizienten zugrunde liegen, wurden jeweils aufgrund der jahresdurchschnittlichen Arbeitslosenquoten in den einzelnen Berufsgruppen gebildet. Die angegebenen Koeffizienten sind alle hochsignifikant von 0 verschieden (Irrtumswahrscheinlichkeit $\leq 0,5\%$).

^{b)} Jeweils Januar bis September

Quelle: Die Volkswirtschaft und eigene Berechnungen

keit in den ersten neun Monaten 1983 gegenüber der entsprechenden Vorjahresperiode um rund 150% blieb die Rangfolge im zweiten Rezessionsjahr wieder weitgehend konstant.

Diese Beobachtungen lassen den Schluss zu, dass ein relativ starres Grundmuster beruflicher Arbeitslosigkeit existiert, welches in Rezessionszeiten hauptsächlich eine Niveaushiftung erfährt. Dies schliesst selbstverständlich nicht aus, dass einzelne Berufsgruppen überdurchschnittlich von der Zunahme der Arbeitslosigkeit betroffen wurden. Aber es schliesst aus, dass der starke Anstieg der Arbeitslosigkeit hauptsächlich zu Lasten von bis anhin gut gestellten Berufsgruppen ging, während andere unbehelligt bleiben. Insgesamt war die Zunahme der Arbeitslosigkeit weder von einer Verschärfung der Diskrepanzen noch von dramatischen Verschiebungen zwischen den Berufsgruppen begleitet.

4.1.2. Räumliche Konzentration der Arbeitslosigkeit

Auch räumliche Divergenzen spielen eine Rolle bei der Beurteilung der Problematik zunehmender Arbeitslosigkeit. Wie bei den Berufsgruppen stellt sich deshalb auch hier die Frage, wie sich die Konzentration der Arbeitslosigkeit entwickelt hat.

Abbildung 8 zeigt wiederum die in Abschnitt 4.1.1. erläuterte Lorenzkurve, diesmal allerdings

Tabelle 6: Kantonale Konzentration der Arbeitslosigkeit 1976 bis 1982^{a)}

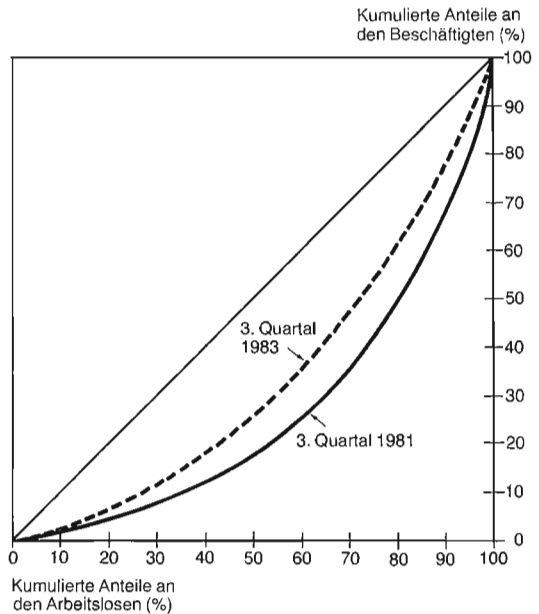
	Anzahl Arbeitslose	Gini-Koeffizient ^{b)}
1976	20 703	0,19
1977	12 020	0,23
1978	10 483	0,31
1979	10 333	0,41
1980	6 255	0,45
1981	5 889	0,42
1982	13 220	0,30

^{a)} Jahresdurchschnitte

^{b)} Die zur Berechnung der Gini-Koeffizienten verwendeten kantonalen Arbeitslosenquoten sind im Anhang für die untersuchte Periode wiedergegeben.

Quellen: Die Volkswirtschaft und eigene Berechnungen

Abbildung 8: Kantonale Konzentration der Arbeitslosigkeit 3. Q. 81 und 3. Q. 83



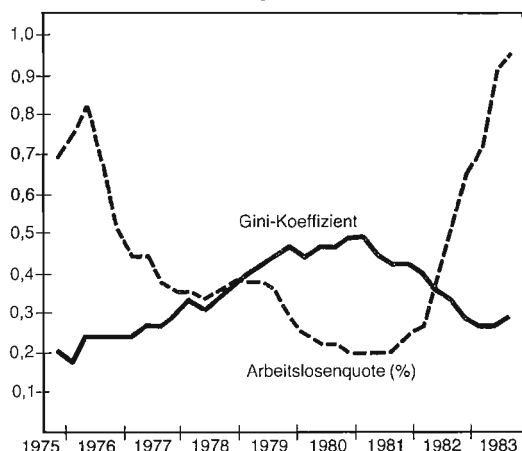
für die kantonale Konzentration der Arbeitslosigkeit im dritten Quartal 1981 und im dritten Quartal 1983.

Es kann leicht festgestellt werden, dass die Arbeitslosigkeit zur Zeit gleichmässiger auf die Kantone verteilt ist als zwei Jahre zuvor, dass die Zunahme der Arbeitslosigkeit also von einer regionalen Nivellierung begleitet war. Die Entwicklung des Gini-Koeffizienten (vgl. Tabelle 6 und Abbildung 9) zeigt, dass die kantonale Konzentration der Arbeitslosigkeit in der jüngsten Rezession etwa so gross war wie im Jahre 1978, aber wesentlich geringer als in den Jahren 1979 bis 1981.¹⁸

Abbildung 9 verdeutlicht grafisch, dass ein enger inverser Zusammenhang zwischen Höhe und

¹⁸ Der deutliche Rückgang der Konzentration kommt auch sehr klar und in denselben Proportionen zum Ausdruck, wenn als Verteilungsmass der Variationskoeffizient der kantonalen Arbeitslosenquoten verwendet wird, der von der unterschiedlichen Grösse der Kantone abstrahiert, also jedem Kanton dasselbe Gewicht beimisst.

Abbildung 9: Kantonale Konzentration der Arbeitslosigkeit 4. Q. 75–3. Q. 83^{a)}



^{a)} Quartalsdurchschnitte, saisonbereinigt

Quelle: siehe Tabelle 6

Konzentration der Arbeitslosigkeit besteht. Die Arbeitslosigkeit ist also um so gleichmässiger auf die Kantone verteilt, je grösser sie ist. Dieser Zusammenhang ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass die von Kanton zu Kanton unterschiedlichen Niveaus der friktionellen und strukturellen Arbeitslosigkeit bei einem Konjunkturreinbruch an Bedeutung verlieren. Zum anderen ist aber auch denkbar, dass in der kleinräumigen Schweiz divergierende Arbeitslosenquoten bei zunehmender Arbeitslosigkeit Mobilitätsprozesse auslösen, die tendenziell zu einer Nivellierung der Arbeitslosenquoten führen.

Räumliche Mobilität über Kantonsgrenzen hinweg ist häufig ohne Wohnortwechsel möglich und mit wesentlich geringerem Aufwand verbunden als berufliche Mobilität, die meist Qualifikationsverluste und Umschulungskosten mit sich bringt. Es entspricht somit durchaus den Erwartungen, dass die kantonale Konzentration der Arbeitslosigkeit im Konjunkturabschwung deutlich stärker zurückgeht als die berufliche.

Ebenso wie bei den Berufsgruppen zeichnet sich auch bei den Kantonen die Rangfolge durch eine erhebliche zeitliche Konstanz aus. *Tabelle 7* (nächste Seite) zeigt, dass die Kantone mit den

höchsten Arbeitslosenquoten auch im Durchschnitt der Jahre 1976–1982 eine überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeit aufwiesen. Ähnliches gilt *mutatis mutandis* für die Kantone mit besonders geringer Arbeitslosigkeit.

Die ausserordentliche Konstanz der Rangfolge der kantonalen Arbeitslosenquoten kommt auch klar in *Tabelle 8* zum Ausdruck, welche die jährlichen Rangkorrelations-Koeffizienten seit 1976/77 ausweist. Diese lagen zwischen 0,84 und 0,98 und bildeten sich trotz der beträchtlichen Zunahme der Arbeitslosigkeit auch in den vergangenen zwei Jahren nicht zurück. Der Anstieg der Arbeitslosigkeit betraf also alle Kantone und erfolgte unter weitgehender Wahrung der «historischen» Rangfolge. Das gegenwärtig relativ hohe Niveau der Arbeitslosigkeit ist somit nicht in erster Linie auf eine Verschärfung bestehender oder auf neue regionale Strukturprobleme zurückzuführen, sondern hauptsächlich auf einen allgemeinen konjunkturbedingten Mangel an Arbeitsplätzen.

Tabelle 8: Rangkorrelation der kantonalen Arbeitslosigkeit 1977 bis 1983

Periode	Rangkorrelations-Koeffizient ^{a)}	Veränderung der Arbeitslosigkeit in %
1976/1977	0,84	- 41,9
1977/1978	0,94	- 12,8
1978/1979	0,97	- 1,4
1979/1980	0,98	- 39,5
1980/1981	0,96	- 5,9
1981/1982	0,94	+144,9
1982/1983 ^{b)}	0,95	+153,6

^{a)} Siehe Anmerkung 1 in Tabelle 5

^{b)} Jeweils Januar bis September

Quelle: Die Volkswirtschaft und eigene Berechnungen

Auch wenn sich die kantonale Konzentration der Arbeitslosigkeit seit 1980 deutlich verringert hat, so deutet doch gerade die über mehrere Jahre feststellbare relative Konstanz der Rangfolge der Kantone auf eine gewisse Verhärtung von regionalen Arbeitsmarktstrukturen hin, wie sie sich z.B. aus einer (zu) einseitigen Branchenausrichtung ergeben kann.

Tabelle 7: Arbeitslosigkeit nach Kantonen 1983 und 1976 bis 1982

Rang	Oktober 1982 bis September 1983		1976 bis 1982 (Jahresdurchschnitt)			
	Kanton	ALQ (%) ^{a)}	Kanton	Rang ^{b)} Durchschnitt	Minimum	Maximum
1.	NE	2,21	BS	2,3	1	4
2.	JU	1,86	JU ^{c)}	3,0	2	5
3.	BS	1,84	TI	3,1	1	10
4.	TI	1,27	NE	4,4	1	6
5.	SH	1,18	VS	5,4	3	12
6.	SO	1,17	GE	5,7	2	11
7.	BL	0,96	BL	6,6	5	7
8.	VS	0,92	SO	7,1	2	10
9.	GE	0,91	VD	9,0	8	11
10.	BE	0,79	BE ^{d)}	9,7	5	13
11.	VD	0,70	SH	10,7	4	14
12.	LU	0,62	FR	11,0	5	16
13.	ZH	0,61	ZH	11,6	7	14
14.	SG	0,59	LU	12,1	11	14
15.	AG	0,55	ZG	15,3	8	20
16.	FR	0,51	OW	16,3	15	19
17.	ZG	0,45	SG	16,7	14	18
18.	SZ	0,34	AG	16,9	13	20
19.	NW	0,33	GR	18,4	15	23
20.	AR	0,32	NW	19,4	15	24
21.	TG	0,29	AR	20,6	19	23
22.	OW	0,27	SZ	21,4	20	23
23.	GR	0,26	UR	21,9	20	23
24.	UR	0,24	GL	23,4	21	25
25.	GL	0,16	TG	23,7	18	26
26.	AI	0,07	AI	25,3	24	26

^{a)} Durchschnittlicher Arbeitslosenbestand in Prozent der «wohnhaften Erwerbspersonen» gemäss Volkszählung 1980

^{b)} Der durchschnittliche Rang wurde als arithmetisches Mittel der im Anhang 2 angegebenen Rangfolgen berechnet.

^{c)} 1979 bis 1982

^{d)} Bis und mit 1978 einschliesslich des Gebiets des heutigen Kantons Jura

Quellen: Die Volkswirtschaft und eigene Berechnungen

4.1.3. Arbeitslose nach Geschlecht, Nationalität und Alter

Wie gezeigt worden ist, war die Zunahme der Arbeitslosigkeit zwischen 1981 und 1983 von einem Rückgang der beruflichen und insbesondere der räumlichen Konzentration der Arbeitslosigkeit begleitet. Gilt diese Nivellierung auch für die Merkmale Geschlecht, Nationalität und Alter, oder waren Frauen, Ausländer und bestimmte Altersklassen von der zunehmenden Arbeitslosigkeit in besonderem Masse betroffen? Probleme, wie sie etwa durch die starke Zunahme der Jugendarbeitslosigkeit in einigen OECD-Ländern entstanden sind, machen deutlich, dass auch diese Merkmale bei einer Bestandesauf-

nahme der Arbeitslosigkeit berücksichtigt werden sollten.

Tabelle 9 zeigt, dass der Anteil der Frauen an den Arbeitslosen seit 1975 recht stark angestiegen ist und seit 1979 mit 40 bis 44% fast doppelt so hoch wie 1975 liegt. Legt man die provisorischen Daten der Volkszählung 1980 zugrunde, errechnet sich für 1983 (Januar bis September) eine durchschnittliche Arbeitslosenquote von 0,91% bei den Frauen und von 0,78% bei den Männern. Diese Differenz ist zum einen darauf zurückzuführen, dass einige Berufsgruppen mit relativ hohen Arbeitslosenquoten (Uhrenherstellung, Büroberufe) vergleichsweise hohe Frauenanteile unter den Beschäftigten aufweisen. Zum

Tabelle 9: Ganzarbeitslose Frauen und Ausländer 1975 bis 1983 (Jahresdurchschnitt)

Jahr	Total Arbeitslose	Frauen		Ausländer	
		Absolut	Anteil (3 in % von 2)	Absolut	Anteil (5 in % von 2)
1	2	3	4	5	6
1975	10 170	2 366	23,3	4 083 ^{a)}	26,2 ^{a)}
1976	20 703	5 799	28,0	5 468	26,4
1977	12 020	3 664	30,5	2 622	21,8
1978	10 483	3 864	36,9	2 288	21,8
1979	10 333	4 521	43,8	2 475	24,0
1980	6 255	2 559	40,9	1 578	25,2
1981	5 889	2 439	41,4	1 537	26,1
1982	13 220	5 735	43,4	3 764	28,5
1982 ^{b)}	10 947	4 846	44,3	3 090	28,2
1983 ^{b)}	25 635	10 230	39,9	8 206	32,0

^{a)} Zweites Halbjahr 1975, durchschnittlich 15 570 Ganzarbeitslose

^{b)} Januar bis September

Quellen: Statistisches Jahrbuch der Schweiz, Die Volkswirtschaft und unveröffentlichte Statistiken des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit

anderen dürfte aber auch eine Rolle spielen, dass Frauen aus verschiedenen Gründen häufig vor den (Schweizer) Männern entlassen werden, wenn eine Unternehmung Arbeitsplätze aufhebt.¹⁹

Die seit der letzten Rezession erfolgte starke Zunahme des Frauenanteils an den Arbeitslosen kann nicht allein mit der prioritären Entlassung von Frauen begründet werden. 1983 war der Anteil der Frauen an den aus wirtschaftlichen Gründen Entlassenen nicht mehr überdurchschnittlich.²⁰ Es muss zusätzlich angenommen werden, dass sich heute ein viel grösserer Teil der entlassenen Frauen als arbeitslos meldet, als dies z.B. während der Krise 1974/76 der Fall war. Dazu dürfte nicht nur die bereits erwähnte Einführung der obligatorischen Arbeitslosenversicherung, sondern auch das in den letzten Jahren gestiegene Selbstbewusstsein der berufstätigen Frauen²¹ beigetragen haben.

Auch die Ausländer sind im Arbeitslosenbestand übervertreten. Sie stellten 1983 (Januar bis September) mit 32% sogar einen höheren Anteil als in der Rezession 1974/76, von der sie bekanntlich besonders stark betroffen waren. Damit lag die Arbeitslosenquote der Ausländer in den ersten drei Quartalen 1983 mit 1,4% doppelt so hoch wie diejenige der Schweizer.

Die Entwicklung der Arbeitslosenquote der Ausländer hat ähnliche Gründe wie diejenige der Frauen. Auch sie sind überdurchschnittlich von Entlassungen betroffen und lassen sich im Vergleich zu 1975/76 vermehrt als arbeitslos registrieren. Massgebend dafür ist ebenfalls die Einführung der obligatorischen Arbeitslosenversi-

¹⁹ Wichtigste Gründe dafür sind die unterdurchschnittliche Berufsausbildung und die geringere allgemeine und betriebspezifische Berufserfahrung der Frauen. Von Frauen besetzte Arbeitsplätze können daher am ehesten durch Rationalisierungsmassnahmen abgebaut werden. Ausserdem lohnt es sich für die Unternehmen, diejenigen Arbeitnehmer am längsten zu behalten, bei denen sich am meisten betriebspezifische Erfahrung angesammelt hat. Legt man das Dienstalter zugrunde, sind das in der Schweiz besonders in mittleren und grösseren Unternehmen eindeutig die Schweizer Männer (vgl. Lewin 1982a: 52ff.). Schliesslich ist die in Sozialplänen vorgesehene «Abgangentschädigung» meist vom Dienstalter abhängig, was sich ebenfalls zu Lasten der Frauen auswirkt. Die prioritäre Entlassung von Frauen wird häufig mit dem Argument «sozialpolitisch» gerechtfertigt, sie seien nicht unterstützungspflichtig (bei ledigen) oder es sei noch ein primäres Einkommen des Ehemannes vorhanden (bei «Doppelverdienerinnen»). Zur generellen Problematik der betrieblichen Beschäftigungspolitik in der Rezession siehe Becker (1977) und Schultz (1978).

²⁰ Frauen waren insbesondere von 1978 bis 1982 stark überdurchschnittlich von (meldepflichtigen) Entlassungen aus wirtschaftlichen Gründen betroffen (unveröffentlichte Statistik des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit).

²¹ Man denke etwa an die Aufnahme des «Gleichberechtigungsartikels» in die Bundesverfassung und an die stark beachteten Berichte der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen.

Tabelle 10: Jugendarbeitslosigkeit 1975 bis 1983

Ende Juli	Total Arbeitslose	Jugendliche unter 25		Arbeitslosenquote ^{a)}		
		Absolut	Anteil (3 in % von 2)	Jugendliche	Erwachsene	Alle Altersklassen
1	2	3	4	5	6	7
1975	8 527	2 332	27,4	0,34	0,27	0,28
1976	15 422	3 880	25,1	0,57	0,50	0,51
1977	8 746	2 462	28,2	0,36	0,27	0,29
1978	7 627	2 006	26,3	0,29	0,24	0,25
1979	8 557	2 091	24,4	0,31	0,28	0,29
1980	4 714	1 060	22,5	0,16	0,16	0,16
1981	4 326	915	21,1	0,13	0,15	0,14
1982	10 819	2 448	22,6	0,36	0,36	0,36
1983	23 436	6 030	25,7	0,89	0,75	0,78

^{a)} Arbeitslose in Prozent der aktiven Bevölkerung gemäss Volkszählung 1970 (der Altersaufbau der Erwerbsbevölkerung gemäss Volkszählung 1980 ist noch nicht verfügbar).

Quelle: Die Volkswirtschaft

cherung in Verbindung mit dem Umstand, dass heute ein grösserer Teil der erwerbstätigen Ausländer die Voraussetzungen erfüllt, die bei Arbeitslosigkeit zum Bezug von Arbeitslosenunterstützung berechtigen. Namentlich stellten die lediglich während der Saison gegen Arbeitslosigkeit versicherten Saisonarbeiter im August 1983 nur noch 13,7% der ausländischen Erwerbstätigen, verglichen mit 21,6% im Vorrezessionsjahr 1973 (vgl. auch Abschnitt 3.1.).

Bei der Frage nach der Altersgliederung der Arbeitslosen beschränke ich mich auf das Problem der Jugendarbeitslosigkeit. Jugendliche waren in den meisten OECD-Ländern besonders stark von der Zunahme der Arbeitslosigkeit in den letzten zwei Jahren betroffen, so dass die Jugendarbeitslosigkeit zu einem der drängendsten Probleme der Arbeitsmarktentwicklung geworden ist. Im Durchschnitt der grossen OECD-Länder lag die Arbeitslosenquote der Jugendlichen im Jahre 1982 mit 16,5% etwa doppelt so hoch wie bei der aktiven Bevölkerung insgesamt.

Tabelle 10 (Spalte 4) zeigt, dass in der Schweiz der Anteil der unter 25jährigen an den Arbeitslosen von 1977 bis 1981 zurückgegangen ist. Dabei haben sich die Arbeitslosenquoten der Jugendlichen und der Erwachsenen vollkommen angeglichen. In den Rezessionsjahren 1982 und 1983 war eine leicht überproportionale Zunahme der Jugendarbeitslosigkeit zu verzeichnen. Ursache dieses Anstiegs dürfte die zwar verständliche, aber im Grunde genommen für Firma und

Gesellschaft gefährliche Tendenz sein, betriebliche Anpassungsprobleme vornehmlich durch Anstellungsstopps und damit einseitig zu Lasten der neu ins Erwerbsleben tretenden Jugendlichen zu lösen (vgl. Blattner 1982a). Immerhin scheinen die verschiedenen Mittel der betrieblichen Personalanpassung (Abbau von Überstunden, Kurzarbeit, Anstellungsstopps, frühzeitige Pensionierung, Entlassungen usw.) im allgemeinen ausgewogener eingesetzt worden zu sein als im Ausland, wo die Arbeitslosenquote der Jugendlichen seit Jahren rund dreimal höher sind als diejenige der Erwachsenen, weil es ihnen häufig nicht gelingt, nach der Ausbildung eine stabile Beschäftigung zu finden.²²

Die Jugendarbeitslosigkeit dürfte in der Schweiz auch in absehbarer Zukunft nicht zu einem besonderen Problem werden, nachdem sich der nach 1964 erfolgte Geburtenrückgang bereits auf dem Lehrstellenmarkt auszuwirken beginnt.²³

²² Es gilt dabei allerdings zu berücksichtigen, dass in manchen Ländern Jugendliche überproportional auf instabilen Arbeitsplätzen (Saisonbetriebe, stark konjunkturabhängige Zulieferfirmen, Aushilfsstellen usw.) vertreten sind, wie sie in der Schweiz häufig durch kontrollpflichtige und damit mobilitätsmässig benachteiligte Ausländer (Saisoniers, Grenzgänger, Jahresaufenthalter) besetzt werden. Zur segmentationstheoretischen Begründung ökonomischer Zugangsbeschränkungen zu den guten, stabilen Arbeitsplätzen der Volkswirtschaft vgl. Lewin (1982a). Speziell zur Jugendarbeitslosigkeit siehe OECD (1983: 75–83).

²³ Vgl. Blattner (1982a). Die Zahl der neu abgeschlossenen Lehrverträge stagniert seit 1980, ohne dass ein besonderer Mangel an Lehrstellen vorzuliegen scheint.

4.2. Dauer der Arbeitslosigkeit und betroffene Personen

Die bisher erfolgte Untersuchung von Arbeitslosenbeständen gibt weder Aufschluss über die Dauer der Arbeitslosigkeit noch über die Zahl der während einer Periode von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen. Da die offizielle Arbeitslosenstatistik nur Bestände an Stichtagen regelmässig publiziert, Strömungsgrössen dagegen vernachlässigt, können die Arbeitslosigkeitsdauer und die Zahl der betroffenen Personen nur mit einiger Verspätung approximativ anhand des Bezügerregisters der Arbeitslosenversicherung ermittelt werden.²⁴ In *Tabelle 11* sind die Hauptergebnisse bezüglich der Arbeitslosigkeitsdauer für die Jahre 1977 bis 1979, 1978 bis 1980, 1979 bis 1981 und 1980 bis 1982 zusammengestellt, was einen Vergleich dieser sich überlappenden Dreijahresperioden ermöglicht. Es ergeben sich daraus im wesentlichen folgende Feststellungen:

1. Die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit und der Median²⁵ haben sich im Zeitablauf kaum verändert. Das gilt für alle untersuchten demographischen Gruppen. In den vier betrachteten Perioden war jeweils über die Hälfte der Arbeitslosen weniger als 7 Wochen arbeitslos.
2. Frauen sind durchschnittlich länger arbeitslos als Männer, Ausländer länger als Schweizer. Die Differenz ist mit 2 bis 7 Tagen allerdings relativ gering.
3. Die Dauer der Arbeitslosigkeit nimmt mit dem Alter stark zu.²⁶ Während Jugendliche im Durchschnitt nach etwa 7 Wochen (wieder) eine Beschäftigung finden, dauert die Arbeitslosigkeit bei den über 60jährigen durchschnittlich 16 Wochen. Massgebend für diesen deutlichen Zusammenhang sind auf der Angebotsseite geringere berufliche und regionale Mobilität sowie möglicherweise ein höheres Anspruchsniveau der älteren Arbeitnehmer. Auf der Nachfrageseite dürfte die geringere Bereitschaft der Unternehmen, Einarbeitungskosten für Beschäftigte mit relativ kurzer erwarteter Restdauer der Erwerbstätigkeit aufzuwenden, ausschlaggebend für die längere Suchdauer älterer Arbeitsloser sein.

Spiegelbild der Arbeitslosigkeitsdauer ist bei gegebener Arbeitslosenquote die Zahl der betroffenen Personen. Da die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit wesentlich unter einem Jahr liegt, werden innerhalb eines Jahres viel mehr Personen von Arbeitslosigkeit betroffen, als im Jahresdurchschnitt arbeitslos sind. Aus *Tabelle 12* (Spalte 4) geht hervor, dass in den Jahren 1978 bis 1982 die Zahl der von Arbeitslosigkeit Betroffenen den durchschnittlichen Arbeitslosenbestand jeweils um das Vierfache übertraf. Für Gruppen mit langer Dauer der Arbeitslosigkeit ist dieser Faktor kleiner, für solche mit kurzer Dauer der Arbeitslosigkeit grösser. Wenn also z.B. Jugendliche bei ungefähr gleicher Arbeitslosenquote (siehe Abschnitt 4.1.3.) im Durchschnitt weniger lang arbeitslos sind als die übrigen Arbeitslosen, müssen sie häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen gewesen sein. Spalte 5 in *Tabelle 12* zeigt, dass die Relation Betroffene/Arbeitslosenbestand bei den Jugendlichen in den letzten Jahren rund 5 betrug. Sie werden also überdurchschnittlich häufig arbeitslos, finden aber nach unterdurchschnittlich kurzer Zeit wieder eine Beschäftigung.

²⁴ Die Vernachlässigung von Strömungsdaten wie Zugängen, Abgängen und Dauer der Arbeitslosigkeit muss als empfindlicher Mangel der schweizerischen Arbeitsmarktstatistik bezeichnet werden. Bestandesgrössen an Stichtagen können nur ein sehr unvollkommenes, zum Teil sogar irreführendes Bild der Arbeitslosigkeit vermitteln (vgl. Egle 1979, insbesondere S. 158ff.). Um die Vorgänge auf dem Arbeitsmarkt transparenter zu machen, ist deshalb auch für die Schweiz die Einführung einer sogenannten «Arbeitskräftegesamtrechnung» vorgeschlagen worden, die auch die Ströme zwischen den verschiedenen Erwerbslebens-Status (erwerbstätig, in Ausbildung, arbeitslos, stille Reserve usw.) erfasst. Vgl. dazu insbesondere Blattner et al. (1981: 409–419) und Mordasini (1983).

²⁵ Der Median ist derjenige Wert, der die 50% mit der höchsten Dauer der Arbeitslosigkeit von den 50% mit der niedrigsten Dauer der Arbeitslosigkeit trennt. Von 1979–1981 waren demnach 50% der Arbeitslosen über 37,4 Tage und 50% unter 37,4 Tage arbeitslos, während die durchschnittliche Dauer 57,6 Tage betrug. Der Durchschnitt wird also stark durch relativ wenige, relativ lang Arbeitslose nach oben gedrückt.

²⁶ Vgl. auch Marelli (1982) und Sheldon (1983a). Zu den Problemen und Determinanten der Arbeitslosigkeitsdauer im Ausland siehe OECD (1982: 36–44), OECD (1983: 55–74), Franz (1981) und Hasan und De Broucker (1982).

Tabelle 11: Dauer der Arbeitslosigkeit nach ausgewählten Merkmalen in Tagen 1977 bis 1982^{a)}

	Durchschnitt				Median			
	1977 bis 1979 ^{b)}	1978 bis 1980 ^{b)}	1979 bis 1981 ^{b)}	1980 bis 1982 ^{b)}	1977 bis 1979 ^{b)}	1978 bis 1980 ^{b)}	1979 bis 1981 ^{b)}	1980 bis 1982 ^{b)}
Total	58,8	60,1	57,6	58,5	38,8	39,1	37,4	39,7
Geschlecht								
Männer	57,7	59,1	56,5	56,1	36,3	36,4	35,2	36,2
Frauen	60,5	61,5	58,9	61,5	41,9	41,6	40,4	43,5
Nationalität								
Schweizer	57,6	58,6	56,2	56,6	37,5	37,9	36,4	37,7
Ausländer	62,9	64,7	61,7	63,8	42,6	42,7	41,0	45,2
Alter								
-24	43,1	43,1	41,5	42,9	28,5	28,1	27,2	28,6
25-29	56,7	56,9	53,9	54,1	39,2	38,8	36,3	37,1
30-39	63,8	65,2	61,6	62,0	45,6	46,0	42,7	44,7
40-49	68,0	69,9	66,0	68,2	48,6	48,5	46,7	50,4
50-59	80,5	82,7	78,0	79,5	56,7	58,2	54,0	57,4
60+	99,5	101,6	93,9	91,7	77,5	76,8	71,9	71,8

^{a)} Es handelt sich um Bezugstage von Arbeitslosenunterstützung. Zur Umrechnung in Wochen und Monate müssen die angegebenen Werte durch 6 bzw. 26 dividiert werden.

^{b)} Dreijahresperioden wurden gewählt, um möglichst gute Annäherungen an die abgeschlossene Dauer der Arbeitslosigkeit von innerhalb einer Periode arbeitslos gewesenen Personen zu erhalten. Je grösser der Zeitraum, desto geringer ist derjenige Teil der Personen, deren Arbeitslosigkeit im Untersuchungszeitpunkt noch andauert und folglich unterschätzt wird. Für Details der Auswertung siehe Marelli (1982).

Quellen: Marelli (1982: 67) für die Perioden 1977 bis 1979 und 1978 bis 1980. Für die zuvorkommende Überlassung der Daten der Jahre 1979 bis 1981 und 1980 bis 1982 bin ich der Forschungsstelle Arbeitsmarkt in Basel und dem Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit zu Dank verpflichtet. Für detaillierte Ergebnisse der Perioden 1977 bis 1979 und 1978 bis 1980 siehe Marelli (1982).

Da die Dauer der Arbeitslosigkeit in der Schweiz erst für das jeweils vergangene Jahr annäherungsweise geschätzt werden kann, ist es noch nicht möglich, Aussagen über das Jahr 1983 zu machen. Aus der Konstanz der Dauer in den Jahren 1977 bis 1982 auf eine unveränderte Dauer auch im Jahre 1983 zu schliessen, scheint jedenfalls gewagt. Es ist zu vermuten, dass die Dauer der Arbeitslosigkeit auch in der Schweiz

mit dem Niveau der Arbeitslosigkeit zunimmt. Ein Indiz für die verlängerte Arbeitslosigkeitsdauer ist die mangels Daten zwar nicht quantifizierbare, in manchen Kantonen aber offensichtliche Zunahme des Anteils der sogenannten «Ausgesteuerten» an den Arbeitslosen. Ausgesteuerte sind Arbeitslose, die vom Bund keine Arbeitslosenunterstützung mehr erhalten, weil sie die maximale Bezugsdauer ausgeschöpft haben.

Tabelle 12: Arbeitslosenbestand und betroffene Personen 1978 bis 1982

Jahr	Arbeitslosenbestand (Jahresdurchschnitt)	Anzahl betroffene Personen	Quotient betroffene Personen/ Arbeitslosenbestand	
			Total	Jugendliche unter 25
1	2	3	4	5
1978	10 483	41 628	4,0	5,2
1979	10 333	39 127	3,8	4,5
1980	6 255	25 770	4,1	4,8
1981	5 889	23 883	4,1	5,2
1982	13 220	49 493	3,7	5,2

Quelle: Die unveröffentlichten Daten wurden mir freundlicherweise von der Forschungsstelle Arbeitsmarkt in Basel in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit zur Verfügung gestellt.

Um diese Problemgruppe nicht stärker anwachsen zu lassen, hat der Bundesrat die maximale Bezugsdauer von Arbeitslosenunterstützung, also die Höchstzahl der Taggelder, in zwei Schritten von 150 auf 210 bzw. von 180 auf 240 für über 55jährige oder behinderte oder in als wirtschaftlich bedroht geltenden Regionen wohnende Versicherte erhöht. Mit dem Inkrafttreten des neuen Arbeitslosenversicherungsgesetzes auf Anfang 1984 nimmt die Höchstzahl der Taggelder nochmals auf 250 zu, wobei zu deren Bezug der Nachweis von 18 Beitragsmonaten innerhalb der letzten 24 Monate erbracht werden muss.

Gerade das Beispiel der ausgesteuerten Arbeitslosen zeigt, dass auch eine niedrige durchschnittliche Arbeitslosigkeitsdauer Härtefälle nicht ausschliesst. Dies ist im Auge zu behalten, wenn hier die Struktur der Arbeitslosigkeit in der Schweiz aufgrund der vorgelegten Untersuchung abschliessend als verhältnismässig ausgewogen bezeichnet werden kann.

5. Schlussbemerkungen

Die bisherigen Ausführungen haben deutlich gemacht, dass die registrierte Arbeitslosigkeit in der Schweiz auch in der jüngsten Rezession im internationalen Vergleich gering blieb und hinsichtlich ihrer Struktur keine gravierende Verschlechterung erfuhr. Insbesondere veränderte sich die berufliche Konzentration der Arbeitslosigkeit kaum, und die kantonale Konzentration der Arbeitslosigkeit bildete sich sogar zurück. Während Frauen im Arbeitslosenbestand leicht und Ausländer deutlich übervertreten sind, ist die Arbeitslosigkeit unter Jugendlichen, anders als in den meisten Industriestaaten, kaum höher als in den übrigen Altersklassen. Alles in allem kann die Arbeitslosigkeit in der Schweiz nicht als dramatisch bezeichnet werden, auch wenn sie für einzelne Berufsgruppen, Regionen und Bevölkerungsteile zu einem erheblichen Problem geworden ist. Es drängt sich somit in erster Linie die Frage auf, ob die Schweiz in einem Meer der Arbeitslosigkeit auch weiterhin eine Insel relativer Vollbeschäftigung bleiben wird.

Die im internationalen Vergleich ausgesprochen

tiefe und verhältnismässig wenig konzentrierte Arbeitslosigkeit ist nur phasenweise, namentlich im Aufschwung 1977–81, auf einen vorteilhafteren Verlauf von wirtschaftlicher Aktivität und Beschäftigung zurückzuführen. Für die vergleichsweise niedrige Arbeitslosigkeit in Rezessionszeiten sind dagegen hauptsächlich demographische Entwicklungen, ein im Vergleich zum Ausland flexibleres Arbeitsangebot und statistische Gründe ausschlaggebend. Die Flexibilität des Arbeitsangebots hat sich allerdings im Vergleich zu den siebziger Jahren bereits merklich verringert, so dass die jüngste, relativ milde Rezession zu einem Anstieg der Arbeitslosigkeit über das in der Krise von 1974/75 registrierte Ausmass hinaus führte.

Der Zusammenhang zwischen Beschäftigung und Arbeitslosigkeit ist in den vergangenen Jahren enger geworden, vor allem weil die Flexibilität des ausländischen Arbeitsangebots im Gefolge der stabilitätsorientierten Ausländerpolitik und wegen der veränderten Zusammensetzung des Ausländerbestandes zurückgegangen ist. Aber auch die schweizerischen Arbeitnehmer ziehen sich seit der Einführung der obligatorischen Arbeitslosenversicherung bei Beschäftigungsproblemen nicht mehr so leicht vom Markt zurück. Die Arbeitslosigkeit wird in der Schweiz nur dann tief bleiben, wenn es gelingt, die Beschäftigung in den nächsten Jahren auszudehnen, wobei von der demographischen Entwicklung eine gewisse Entlastung des Arbeitsmarktes zu erwarten ist. Angesichts zunehmender protektionistischer Tendenzen, internationaler Schuldenprobleme und wachsender Konkurrenz aus Niedriglohnländern wird es keine leichte Aufgabe sein, die Beschäftigung auszuweiten, auch wenn die internationale Konjunktur sich in den letzten Monaten etwas erholt hat.

Anhang 1: Arbeitslosigkeit nach Berufsgruppen 1983 und 1977 bis 1982

Oktober 1982 bis September 1983		1977 bis 1982 (Jahresdurchschnitt)		
Rang	Berufsgruppen	ALQ (% ^{a)})	Berufsgruppen	
			Durchschnitt	
			Minimum	
			Maximum	
			Rang ^{b)}	
1.	Uhren- und Schmuckherstellung	3,15	Wissenschaft, Kunst	1
2.	Übrige Berufe	2,40	Uhren- und Schmuckherstellung	1
3.	Wissenschaft, Kunst	1,53	Unterricht, Seelsorge, Fürsorge	2
4.	Metallerstellung und -bearbeitung, Maschinenbau	1,11	Übrige Berufe	2
5.	Graphisches Gewerbe	0,98	Technische Berufe	3
6.	Unterricht, Seelsorge, Fürsorge	0,98	Graphisches Gewerbe	2
7.	Textilherstellung und -veredelung	0,87	Verwaltung, Büro, Handel	7
8.	Verwaltung, Büro, Handel	0,83	Heilbehandlung	6
9.	Textilverarbeitung	0,79	Baugewerbe	11
10.	Technische Berufe	0,78	Bergbau, Mineralgewinnung und -aufbereitung	5
11.	Gastgewerbe, Hauswirtschaft	0,77	Gastgewerbe, Hauswirtschaft	7
12.	Baugewerbe	0,75	Übrige Produktionsarbeiter	9
13.	Heilbehandlung	0,74	Metallerstellung und -bearbeitung, Maschinenbau	8
14.	Übrige Produktionsarbeiter	0,62	Textilverarbeitung	12
15.	Bergbau, Mineralgewinnung und -aufbereitung	0,59	Rechts-, Sicherheits-, Ordnungspflege	7
16.	Nahrungs- und Genussmittelherstellung	0,54	Stein-, Erden- und Glasverarbeitung	10
17.	Lederherstellung und -verarbeitung	0,51	Reinigung, Hygiene, Körperpflege	15
18.	Papierherstellung und -verarbeitung	0,51	Textilherstellung und -veredelung	18,5
19.	Reinigung, Hygiene, Körperpflege	0,49	Chemie, Kunststoff, Kautschukbearbeitung	6
20.	Verkehr	0,46	Verkehr	17
21.	Rechts-, Sicherheits-, Ordnungspflege	0,45	Papierherstellung und -verarbeitung	14
22.	Holz- und Korbbearbeitung	0,44	Holz- und Korbbearbeitung	14
23.	Stein-, Erden-, Glasverarbeitung	0,43	Nahrungs- und Genussmittelherstellung	16
24.	Chemie, Kunststoff, Kautschukbearbeitung	0,36	Lederherstellung und -verarbeitung	18
25.	Pflanzenbau, Tierwirtschaft	0,08	Pflanzenbau, Tierwirtschaft	21
				25

a) Für die Berechnung der beruflichen Arbeitslosenquoten (ALQ) wurden Schätzungen der aktiven Bevölkerung von Etter (1979) verwendet.

b) Die Rangfolge der Berufsgruppen bezüglich ihrer Arbeitslosenquote für die Periode 1977 bis 1982 wurde aufgrund ihres durchschnittlichen Ranges in dieser Zeitspanne gebildet. Minimum und Maximum stehen für den niedrigsten bzw. höchsten Rang, den die einzelnen Berufsgruppen in dieser Periode im Durchschnitt eines Kalenderjahres eingenommen haben.

Quellen: Die Volkswirtschaft und eigene Berechnungen

Anhang 2: Kantonale Arbeitslosenquoten und Rangfolgen 1975 bis 1983

Anzahl Arbeitslose (Durchschnitt)	1975 (Aug.-Dez.)		1976		1977		1978		1979		1980		1981		1982		1982 (Jan.-Sept.)		1983 (Jan.-Sept.)	
	Kt	ALQ ^{a)}	Kt	ALQ ^{a)}	Kt	ALQ ^{a)}	Kt	ALQ ^{a)}	Kt	ALQ ^{a)}	Kt	ALQ ^{a)}	Kt	ALQ ^{a)}	Kt	ALQ ^{a)}	Kt	ALQ ^{a)}	Kt	ALQ ^{a)}
16 979	NE	1,38	NE	1,35	BS	0,95	BS	0,85	TI	1,04	TI	0,74	BS	0,61	NE	1,30	NE	1,11	NE	2,32
	SH	1,02	SO	1,09	TI	0,63	TI	0,82	JU	0,97	GE	0,65	TI	0,60	BS	1,15	BS	1,00	BS	1,96
	SO	0,95	BS	1,09	VS	0,55	VS	0,73	GE	0,90	BS	0,59	JU	0,50	BS	1,12	JU	0,98	JU	1,92
	ZG	0,95	SH	0,97	SO	0,52	GE	0,66	BS	0,87	VS	0,43	VS	0,49	TI	0,86	TI	0,76	TI	1,30
	BS	0,66	BE	0,91	BL	0,50	FR	0,45	NE	0,65	JU	0,38	GE	0,44	SO	0,65	VS	0,57	SH	1,24
	BL	0,64	BL	0,90	NE	0,49	NE	0,44	VS	0,61	VS	0,31	NE	0,42	VS	0,60	SO	0,54	SO	1,24
	TI	0,60	ZH	0,75	GE	0,48	BL	0,42	BL	0,42	BL	0,21	BL	0,23	BL	0,59	GE	0,53	VS	1,01
	ZH	0,59	ZG	0,75	BE	0,46	VD	0,37	FR	0,37	VD	0,19	VD	0,19	GE	0,58	BL	0,48	BL	0,99
	GE	0,58	VD	0,75	ZH	0,42	BE	0,35	VD	0,33	FR	0,17	SO	0,17	SH	0,51	SH	0,35	GE	0,97
	VD	0,58	TI	0,72	VD	0,41	SO	0,28	SO	0,29	SO	0,15	SH	0,17	BE	0,40	VD	0,31	BE	0,83
	BE	0,57	GE	0,63	SH	0,38	LU	0,28	BE	0,24	LU	0,14	LU	0,14	LU	0,38	BE	0,31	VD	0,74
	AG	0,51	VS	0,55	FR	0,36	ZH	0,27	LU	0,21	BE	0,12	FR	0,13	LU	0,29	ZH	0,22	ZH	0,65
	LU	0,48	AG	0,53	ZG	0,33	SH	0,26	ZH	0,20	ZH	0,11	BE	0,12	ZH	0,29	SG	0,22	LU	0,64
	SG	0,47	LU	0,46	LU	0,28	ZG	0,18	SH	0,19	SH	0,11	ZH	0,10	SG	0,28	FR	0,22	SG	0,63
	TG	0,39	SG	0,43	OW	0,27	GR	0,14	OW	0,14	OW	0,09	NW	0,09	FR	0,27	LU	0,21	AG	0,60
	FR	0,31	FR	0,42	AG	0,19	OW	0,14	AG	0,13	OW	0,07	OW	0,08	ZG	0,27	ZG	0,19	FR	0,54
	AR	0,28	OW	0,37	SG	0,18	SG	0,14	GR	0,12	AG	0,07	ZG	0,08	AG	0,24	AG	0,19	ZG	0,44
	VS	0,27	TG	0,32	GR	0,16	NW	0,14	SG	0,12	SG	0,06	SG	0,08	NW	0,20	OW	0,15	SZ	0,36
	OW	0,27	AR	0,31	NW	0,15	AG	0,14	AR	0,11	ZG	0,06	GR	0,08	OW	0,19	NW	0,13	AR	0,34
	GL	0,26	SZ	0,28	AR	0,14	AR	0,11	ZG	0,10	UR	0,05	AG	0,07	SZ	0,14	GL	0,11	NW	0,31
	NW	0,22	GL	0,26	SZ	0,12	SZ	0,11	NW	0,09	NW	0,05	AR	0,06	UR	0,14	GR	0,10	TG	0,31
	SZ	0,22	UR	0,23	GL	0,09	UR	0,10	SZ	0,07	AR	0,04	UR	0,06	GR	0,14	SZ	0,10	GR	0,27
	UR	0,12	GR	0,23	UR	0,08	GL	0,07	UR	0,06	SZ	0,04	SZ	0,04	AR	0,14	AR	0,10	OW	0,26
	GR	0,11	NW	0,17	TG	0,07	AI	0,05	GL	0,05	GL	0,03	TG	0,03	TG	0,13	TG	0,09	UR	0,22
	AI	0,03	AI	0,05	AI	0,03	TG	0,04	AI	0,03	TG	0,01	GL	0,03	GL	0,12	UR	0,08	GL	0,17
	—	—	—	—	—	—	—	—	—	TG	0,03	AI	0,02	AI	0,02	AI	0,02	AI	0,08	—

a) Registrierte Arbeitslose in Prozent der aktiven Bevölkerung gemäss Volkszählung 1970 (bis 1976) bzw. der «wohnhafte Erwerbspersonen» gemäss Volkszählung 1980 (1977 bis 1983)

b) Arithmetisches Mittel der in der Tabelle angegebenen kantonalen Arbeitslosenquoten

c) Registrierte Arbeitslose in Prozent der aktiven Bevölkerung gemäss Volkszählung 1970

d) Registrierte Arbeitslose in Prozent der «wohnhafte Erwerbspersonen» gemäss Volkszählung 1980

Quellen: Die Volkswirtschaft, diverse Jahrgänge und eigene Berechnungen. Die Zahlen für den Kanton Bern schliessen bis 1978 das Gebiet des heutigen Kantons Jura ein.

Literatur

- Abraham K.G. (1983), Structural/Frictional vs. Deficient Demand Unemployment: Some New Evidence, *American Economic Review*, Vol. 73, No. 4, September, S. 708–724.
- Becker M. (1977), *Betriebliche Beschäftigungspolitik in der Rezession*, Diessenhofen.
- Begeman S. und Heldrich A. (1980), Die rechtliche Regelung der Arbeitslosigkeit und ihre sozialen Folgen, in: Arbeitslosigkeit als Problem der Rechts- und Sozialwissenschaften, *Schriften der Vereinigung für Rechtssoziologie*, Band 4, Baden-Baden, S. 303–337.
- Blattner N. (1977), Untersuchungen zur Struktur der Arbeitslosigkeit in der Schweiz, *Schweiz. Zeitschrift für Volkswirtschaft und Statistik*, 113. Jg., Heft 1, S. 27–43.
- (1982a), Jugendarbeitslosigkeit auch in der Schweiz? *Die Volkswirtschaft*, 55. Jg., Heft 12, Dezember.
- (1982b), Konzept, Messung und Analyse der Arbeitslosigkeit, *Neue Zürcher Zeitung*, Nr. 195, 24. August, S. 17.
- Blattner N., Marelli B., Mordasini B., Sheldon G. (1981), Arbeitsmarktliche Anpassungsprozesse: Problemstellung, Lösungsansätze, Datenbasis und erste Ergebnisse, *Schweiz. Zeitschrift für Volkswirtschaft und Statistik*, 117. Jg., Heft 3, S. 407–444.
- Büchtemann C. und v. Rosenblatt B. (1981), Arbeitslose 1978: Die Situation in der Arbeitslosigkeit. Zweiter Teilbericht über Ergebnisse einer repräsentativen Längsschnittuntersuchung bei Arbeitslosen und Abgängern aus Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik Deutschland, *MittAB*, Heft 1, S. 22–38.
- Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Biga) (1977), Entwicklung der Beschäftigung 1973–1976, *Die Volkswirtschaft*, 50. Jg., Heft 4, S. 170.
- (1980), *Grundzüge und Probleme der schweizerischen Arbeitsmarktpolitik*, 2 Bände, Bern.
- Cramer U. (1976), Zum Problem der strukturellen Arbeitslosigkeit. Ein Nachtrag zum Messproblem, *MittAB*, Heft 2, S. 221–224.
- Cramer U., Klauder W., Mertens D., Reyher L., Spitznagel E. (1976), Zum Problem der «strukturellen Arbeitslosigkeit», *MittAB*, Heft 1, S. 70–86.
- Eidgenössische Konsultativkommission für das Ausländerproblem (1977), Auswirkungen der Rezession auf die Ausländer, *Die Volkswirtschaft*, 50. Jg., Heft 10, S. 557–563.
- Egle F. (1979), Ansätze für eine systematische Beobachtung und Analyse der Arbeitslosigkeit, *Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, Bd. 36, Nürnberg.
- Esenwein-Rothe I. (1978), Strukturelle Arbeitslosigkeit im Spiegel der Statistik, in: Issing O. (Hrsg.), Aktuelle Probleme der Arbeitslosigkeit, *Schriften des Vereins für Socialpolitik*, Neue Folge, Band 100, S. 23–49.
- Eter Ch. (1979), Strukturen der schweizerischen Arbeitslosigkeit: Berufsspezifische Arbeitslosenquoten 1978 und berufsbedingte und mobilitätsorientierte Arbeitslosigkeit 1977 und 1978, *Basler wirtschaftswissenschaftliche Institute*, Diskussionspapier Nr. 41, Basel.
- Fischer C. und Heier D. (1983), *Entwicklung der Arbeitsmarkttheorie*, Frankfurt/New York.
- Franz W. (1981), Zur Dauer der Jugendarbeitslosigkeit: Theoretische Überlegungen, empirische Resultate und wirtschaftspolitische Implikationen, *MittAB*, Heft 2, S. 156–162.
- Görgens E. (1978), Strategien zur Bekämpfung nicht-konjunktureller Arbeitslosigkeit, in: Issing O. (Hrsg.), Aktuelle Probleme der Arbeitslosigkeit, *Schriften des Vereins für Socialpolitik*, Neue Folge, Band 100, Berlin, S. 201–237.
- Hall R.E. (1983), Is Unemployment a Macroeconomic Problem?, *American Economic Review*, Vol. 73, No. 2, May, S. 219–222.
- Hasan A. und De Broucker P. (1982), Duration and Concentration of Unemployment, *Canadian Journal of Economics*, Vol. XV, No. 4, November, S. 735–756.
- Hilmer S. (1979), Der Beitrag von Lipsey zum Problem der empirischen Abgrenzung zwischen friktioneller, konjunktureller und struktureller Arbeitslosigkeit, *MittAB*, Heft 2, S. 192–197.
- Koenig H. (1979), Job-Search-Theorien, in: Bombach et al. (Hrsg.), *Neuere Entwicklungen in der Beschäftigungstheorie und -politik*, Tübingen, S. 63–115.
- Lewin R. (1982a), *Arbeitsmarktsegmentierung und Lohnstruktur – Theoretische Ansätze und Hauptergebnisse einer Überprüfung am Beispiel der Schweiz*, Zürich.
- (1982b), Arbeitsmarkt und Lohnstruktur – Konkurrierende Theorien und ihre Überprüfung am Beispiel der Schweiz, *Institut für Sozialwissenschaften*, Basel.
- Luethi A.P. (1981), *Messung wirtschaftlicher Ungleichheit*, Berlin.
- Maneval H. (1977), Arbeitslosigkeit, *Handwörterbuch der Wirtschaftswissenschaften*, Bd. 1, S. 267–279.
- Marelli B. (1982), Dauer der Arbeitslosigkeit und betroffene Personen in der Schweiz 1977–1980, in: Schelbert-Syfrig H. und Inderbitzin W. (Hrsg.), *Beschäftigung und strukturelle Arbeitslosigkeit*, Diessenhofen, S. 47–101.
- Mordasini B. (1983), Eine Bevölkerungs- und Arbeitskräftegesamtrechnung für die Schweiz, in: Schelbert-Syfrig H. (Hrsg.), *Arbeitsmarktstrukturen und -probleme: Beiträge zu Analyse und Politik*, Diessenhofen.
- Neuhauser G. (1978), Zum Problem der begrifflichen Unterscheidung von konjunktureller und struktureller Arbeitslosigkeit, in: Issing O. (Hrsg.), Aktuelle Probleme der Arbeitslosigkeit, *Schriften des Vereins für Socialpolitik*, Neue Folge, Band 100, Berlin, S. 9–22.
- OECD (1982), *The Challenge of Unemployment*, Paris.
- (1983), *Perspectives de l'emploi*, Paris, Septembre.
- Rothschild K.W. (1979), Unvollkommene Information und Arbeitsmarkt. Suchtheorie der Arbeitslosigkeit, *WiSt*, Heft 11, November, S. 518–523.
- Sanmann H. (1978), Arbeitsplatzsicherung und Wettbewerbsordnung, *Wirtschaft und Wettbewerb*, 27. Jg., Heft 7/8.
- Schmid G. (1980), *Strukturierte Arbeitslosigkeit und Arbeitsmarktpolitik*, Königstein/Ts.
- Schultz-Wild R. (1978), *Betriebliche Beschäftigungspolitik in der Krise*, Frankfurt/New York.
- Sheldon G. (1983a), Bestimmungsgründe der Dauer der Arbeitslosigkeit in der Schweiz, in: Schelbert-Syfrig H. (Hrsg.), *Arbeitsmarktstrukturen und -prozesse: Beiträge zu Analyse und Politik*, Diessenhofen.
- (1983b), *Statistische Methoden der quantitativen Wirkungsanalyse* (Diskussionspapier, vervielfältigt).
- Tuchtfeld E. (1978), Die schweizerische Arbeitsmarktentwicklung – ein Sonderfall? in: Issing O. (Hrsg.), Aktuelle Probleme der Arbeitslosigkeit, *Schriften des Vereins für Socialpolitik*, Neue Folge, Band 100, Berlin, S. 165–199.
- Wetzlmüller R. (1982), Einkommensgefährdung durch Arbeitslosigkeit – Zur finanziellen Lage der Arbeitslosen, *WSI Mitteilungen*, Heft 8, S. 447–457.
- Werner H. (1982), Unterschiede in der Erfassung der Arbeitslosigkeit – Ein zwischenstaatlicher Vergleich für die Länder der Europäischen Gemeinschaft, *MittAB*, Heft 1, S. 50–57.